Fundraiser
HERBST 2006

Fundraiser

fundraiser-magazin.de

Magazin für Spendenmarketing, Stiftungen und Sponsoring

Tafeln in Deutschland

Sie sind eine Fundraising-Erfolgsgeschichte. Jetzt steht Deutschland vor der Gründung dreier Lebensmittel-Banken.

Menschen
Dr. Friedrich Haunert (Foto), Sabine Große-Aust und Winfried Ripp vorgestellt.

Erfahrungen
Wie Fundraising für demokratische Kultur erfolgreich funktionieren kann.

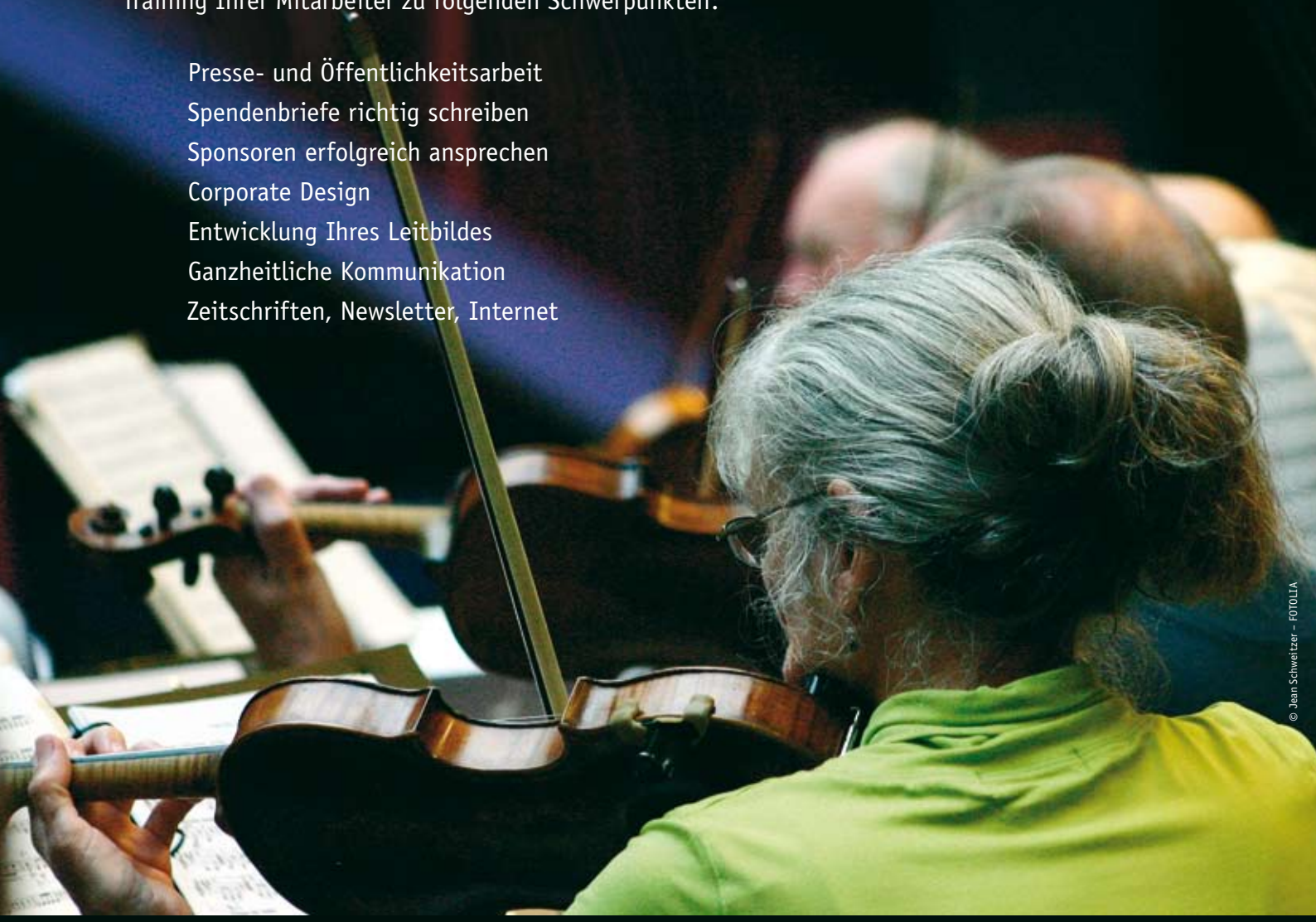
Projekte
Organisationen stellen sich, ihre Projekte, Ziele und Missionen vor.

Der Ton macht die Musik ...

Welche Sprache spricht Ihre Organisation?
Amtsdeutsch? Fachchinesisch? Szene-Slang? Oder gar Abküfi?

Treffen Sie in Ihrer Kommunikation mit Spendern und Sponsoren immer den richtigen Ton? Wir unterstützen Sie dabei mit konkreten praktischen Leistungen sowie mit Coaching und Training Ihrer Mitarbeiter zu folgenden Schwerpunkten:

- Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
- Spendenbriefe richtig schreiben
- Sponsoren erfolgreich ansprechen
- Corporate Design
- Entwicklung Ihres Leitbildes
- Ganzheitliche Kommunikation
- Zeitschriften, Newsletter, Internet



© Jean Schweitzer – FOTOLIA

Damit Ihre Spender und Sponsoren, Mitarbeiter und Freunde Sie immer richtig verstehen.

Lassen Sie uns ins Gespräch kommen!
Daniela Münster und Udo Lehner
freuen sich auf Ihren Anruf unter
03 51/8 76 27 10 oder Ihre E-Mail an
daniela.muenster@mediavista-kg.de
udo.lehner@mediavista-kg.de

MEDIAVISTA KG
Agentur für Medien, Public Relations & Werbung

Lockwitztalstraße 20 · 01259 Dresden · Telefon: 03 51/8 76 27 10 · Telefax: 03 51/8 76 27 99 · www.mediavista.de

Liebe Leserin, lieber Leser,

die Armut in Deutschland hat eine neue Dimension erreicht. Der Paritätische Wohlfahrtsverband spricht von 1,7 Millionen Kindern, die seit der Einführung der Arbeitsmarktreformen auf Sozialhilfeniveau leben. Die Dunkelziffer wird auf weitere 200 000 geschätzt. Doch was heißt hier Armut verglichen mit hungernden, lebensbedrohlich erkrankten Kindern in Afrika oder Opfern von Naturkatastrophen, Terror und Krieg? Kann man, darf man das vergleichen?

Die deutsche Armut wenigstens etwas zu lindern, den Menschen Nahrung und Hoffnung zu geben, ist das Anliegen der Tafeln. Aber in einigen Gebieten reichen die vorhandenen Lebensmittelspenden nicht mehr aus. Deshalb sollen jetzt auch in der Bundesrepublik Lebensmittelbanken gegründet werden. Dann bekommt endlich auch der größte Nettozahler der EU von seinen subventionierten Agrarüberschüssen etwas zurück. Lesen Sie zum Thema Tafeln in Deutschland unsere Titelgeschichte auf Seite 8.

Die Tafeln sind ein Beispiel für erfolgreiches Fundraising. Hier liegt der Spendenzweck klar auf der Hand. Das kann nicht jede Organisation von sich behaupten. Unterstützung für Initiativen gegen Extremismus und rechte Gewalt zu finden, ist schwieriger. Obwohl gerade in Ostdeutschland ein Blick vor die eigene Haustür genügt, tun sich Kommunen schwer, das Problem zu erkennen. Der Fundraiser, der Geld für seine Arbeit gegen Rechtsextremismus sammelt, gerät schnell in die Position des Boten, der die schlechte Nachricht überbringt und geköpft wird. Wie es dem Projekt „Fundraising für demokratische Kultur“ dennoch gelingt, im Sinne zivilgesellschaftlichen Engagements Spenden einzuwerben, können Sie in unserem Bericht auf Seite 16 lesen.

Spendenmarketing und Sponsoring – in diesen Bereichen besteht bei den meisten Non-Profit-Organisationen ein Bedarf nach Informationen, konkretem praktischen Wissen und umsetzbaren Ideen sowie der Wunsch nach Vernetzung, nach Begegnung und Inspiration. Dem wollen wir mit unserem Magazin Rechnung tragen. Fühlen Sie sich zur Lektüre und Mitarbeit eingeladen!

Herzlichst Ihre

Daniela Münster
Chefredakteurin

***Daniela Münster** ist geschäftsführende Gesellschafterin der MediaVista KG – Agentur für Medien, Public Relations & Werbung, die sie 1995 gründete. Sie berät und betreut Non-Profit-Organisationen zu allen Fragen der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit sowie der Kommunikation. Daniela Münster ist Mitausrichterin der Fundraisingtage Berlin/Brandenburg und Sachsen.*
► www.mediavista.de

In dieser Ausgabe

MENSCHEN
Dr. Friedrich Haunert, Sabine Große-Aust, Winfried Ripp vorgestellt

THEMA
Tafeln in Deutschland – demnächst auch mit EU-Lebensmitteln

PROJEKTE
Non-Profit-Organisationen schreiben über ihre Ziele, Aktionen und Projekte

ERFAHRUNG
Fundraising für demokratische Kultur

PRAXIS
Gemeinnützigkeitsrecht, Bußgeldmarketing, Förderprogramme, Bildung

FORUM
Das DZI-Spendensiegel in der Diskussion

RUBRIKEN
Termine, Buchempfehlungen, Zu guter Letzt

Fundraiser
fundraiser-magazin.de
Magazin für Spendenmarketing, Stiftungen und Sponsoring

erscheint vierteljährlich. Die aktuelle Ausgabe steht im Internet unter www.fundraiser-magazin.de kostenlos als PDF-Datei zur Verfügung.

Herausgeber: Matthias Daberstiel, Udo Lehner, Daniela Münster

Verlag, Produktion, Vertrieb: MediaVista KG, Lockwitztalstraße 20, 01259 Dresden, kontakt@mediavista.de, www.mediavista.de

Redaktionsleitung:
Daniela Münster (v.i.S.d.P.)
redaktion@fundraiser-magazin.de
Telefax: 03 51/8 76 27-99

Anzeigen-Werbung:
Matthias Daberstiel (verantwortlich)
Daniela Münster
verlag@fundraiser-magazin.de
Telefon: 03 51/8 02 33-51, Fax: 03 51/8 02 33-52
Es gilt Anzeigenpreisliste Nr. 1 vom 1.7.2006

Druck:
Saxoprint GmbH, Dresden

Namentlich gekennzeichnete Beiträge spiegeln nicht unbedingt die Meinung der Herausgeber wider. Für unverlangt eingesandte Beiträge und Fotos wird keine Haftung übernommen. Nachdruck – auch auszugsweise – nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlages. Anzeigen- und Redaktionsschluss für die Ausgabe Winter 2006 ist der 15. November 2006.

Fundraiser wird freundlich unterstützt durch
Bank für Sozialwirtschaft
Geschäftsstelle Leipzig

Neues Stiftungsportal für Informationsaustausch

Die HypoVereinsbank (HVB) ist mit rund 1400 überwiegend gemeinnützigen Stiftungen führend in der Beratung von Stiftern und Stiftungen mit Gemeinwohl-Bezug. Um diese Position, sollen gemeinnützige Organisationen ab sofort stärker von dem Netzwerk bestehender Stiftungen profitieren: Mit dem neuen Stiftungsportal können Interessenten zum Beispiel Stiftungen mit bestimmtem Zweck ausfindig machen oder nach Stiftungen in der Region suchen. „Wir möchten den Stiftungsmarkt für alle Beteiligten – Stifter, Stiftungen und Fundraiser – transparenter machen", erklärt Stefan Fritz, verantwortlich für den Fachbereich Stiftungsmanagement der HVB. Neben der Stiftungsdatenbank finden Besucher der Website weitere hilfreiche Inhalte wie beispielsweise das Projektarchiv. Dort können gemeinnützige Organisationen ihre Projekte den beteiligten Förderstiftungen online vorstellen. Der „Ratgeber Stiftungen" befasst sich unter anderem mit der Stiftung als Fundraising-Instrument.

Mehr Informationsaustausch *Foto: photocase*

Ansprechpartnerin:
Nicole Rappl, Telefon: 0 89/3 78-2 60 01
nicole.rappl@hvb.de
▶ *www.hvb-stiftungsportal.de*

Sponsoring mit Internet-Links nicht steuerpflichtig

Bisher galt die Praxis, dass Organisationen, die von ihren Internetseiten auf Homepages ihrer Sponsoren verlinken, aktive Werbung für den Sponsor betreiben und die Einnahmen aus diesem Sponsoring einen wirtschaftlichen Geschäftsbetrieb bedeuten und deshalb steuerpflichtig sind.
Das Finanzgericht München entschied nun in einem aktuellen Urteil das Gegenteil: Demnach dürfen eingetragene Vereine, die einen Link auf einen Sponsor setzen, diese Einnahmen im steuerfreien Bereich der Vermögensverwaltung verbuchen.

Im vorliegenden Fall verpflichtete sich ein bayerischer Schützenverein im Rahmen eines Partnerschaftsvertrages dazu, das Sponsorenlogo mit einem aktiven Link auch auf der Internetseite des Vereins unter der Rubrik Service/Versicherungen zu setzen. Das Gericht entschied: Die Verlinkung sei kein wirtschaftlicher Geschäftsbetrieb. Denn es handele sich nicht um eine „selbstständige nachhaltige Tätigkeit", durch die Einnahmen oder andere wirtschaftliche Vorteile erzielt werden und die über den Rahmen einer Vermögensverwaltung hinausgehen würden.

Termine

Fundraisingtag Berlin/Brandenburg, 14. September 2006, FH Potsdam,
▶ *www.fundraisingtag-bb.de*

kollekta – Fachtagung Fundraising Kirche, Caritas und Diakonie, 28. September 2006, Hannover, Stephansstift,
▶ *www.kollekta.de*

Kongress der Deutschen Stiftungs-Akademie, Bonn, 21. September 2006,
▶ *www.stiftungen.org*

Bildungstag der Fachgruppe Bildung im Deutschen Fundraising Verband, 22. September 2006, Koblenz, WHU,
▶ *www.sozialmarketing.de*

1. Bremer Fundraising Tag, 12. Oktober 2006, BITZ am Technologiepark der Uni Bremen,
▶ *www.bremer-fundraisingtag.de*

26th International Fundraising Congress (IFC), 17. bis 20. Oktober 2006, Noordwijkerhout, Niederlande, NH Leeuwenhorst Hotel,
▶ *www.resource-alliance.org*

Fundraiserinnen-Tag, 3. November 2006, Frankfurt/Main, Ökohaus,
▶ *www.sozialmarketing.de*

2. Fundraisingforum Nordhessen, 4. November 2006, Kassel, Haus der Kirche, ▶ *www.ekkw.de*

Herbsttagung des Schweizerischen Fundraising Verbands, 16. November 2006, Zürich, Technopark,
▶ *www.swissfundraising.org*

Tagung des Abbe-Instituts für Stiftungswesen an der Universität Jena, 8. November 2006,
▶ *www.abbe-institut.de*

4. Sächsischer Stiftungstag, 11. November 2006, Kulturrathaus Dresden,
▶ *www.buergerstiftung-dresden.de*

Bad Honnefer Fundraising Forum, 23. November 2006, Bad Honnef,
▶ *www.soba.de*

Kongress der Deutschen Stiftungs-Akademie, 7. Dezember 2006, Berlin,
▶ *www.stiftungen.org*

4. Thüringer Fundraisingtag, 15. März 2007, Fachhochschule Jena,
▶ *www.thueringer-fundraisingtag.de*

Deutscher Fundraising Kongress 2007, 25. bis 27. April 2007, Fulda, Hotel Esperanto,
▶ *www.fundraisingkongress.de*

Kurzinfos +++ Kurzinfos +++ Kurzinfos +++ Kurzinfos +++ Kurzinfos +++ Kurzinfos +++ Kurzinfos +++ Kurzinfos +++ Kurzinfos +++ Kurzinfos +++ Kurzinfos +++

Unentgeltliche Rechtsberatung durch karitative Organisationen

Ende August wurde das neue Rechtsdienstleistungsgesetz (RDG) vom Kabinett verabschiedet. Es wird voraussichtlich von Mitte 2007 an gelten, wenn es vom Bundestag beschlossen wird. Nach dem neuen Gesetz wird künftig auch Organisationen und Verbänden eine unentgeltliche Rechtsberatung erlaubt sein. Diese Beratung muss nach dem Willen der Regierung aber Mindeststandards einhalten. Karitative Organisationen haben dafür die qualifizierte juristische Anleitung ihrer Mitarbeiter sicherzustellen.

Feri Stiftungspreis ausgelobt

Mit dem Feri Stiftungspreis zeichnet die Feri Finance Group innovative Stiftungen aus, die zukunftsweisend zur Lösung von Problemen unserer Gesellschaft beitragen wollen.
Der Preis wird jährlich verliehen und ist mit 25 000 Euro dotiert. Bewerbungsschluss ist der 31. Oktober 2006. Selbstbewerbungen sind ebenso willkommen wie Empfehlungen durch Dritte. Die Ausschreibung wird gemeinsam mit dem Maecenata-Institut für Philanthropie und Zivilgesellschaft durchgeführt.
Für den Feri Stiftungspreis hatten sich im vergangenen Jahr 181 Stiftungen beworben. Den Preis 2005 erhielt die Georges-Anawati-Stiftung, die Projekte unterstützt, die der Förderung eines friedlichen und verständnisvollen Zusammenlebens von Menschen christlicher und islamischer Traditionen dienen.

▶ *www.feri.de* ⇨ Stifterpreis

Mehr gemeinnützige Vereine und Stiftungen

Von CLAUDIA FUHRMANN

In Deutschland ist der positive Trend zur Gründung gemeinnütziger Organisationen, insbesondere Vereine und Stiftungen, ungebrochen. Jüngsten Erhebungen zufolge existieren in Deutschland bereits 600 000 eingetragene Vereine. Rechnet man nicht eingetragene Vereine hinzu, erreichen Schätzungen eine Zahl von bis zu einer Million Organisationen.

Der Trend im Bereich Stiftungen ist mit 5 000 Neugründungen im jährlichen Durchschnitt der letzten drei Jahre noch massiver. Dadurch öffnet sich ein stetig wachsender Arbeitsmarkt. Laut Focus online im April 2006 stieg im Zeitraum von 1997 bis 2005 die Zahl der Beschäftigten im gemeinnützigen Sektor von 1,24 Mio. auf insgesamt 8,9 Mio. an. Da die öffentlichen Mittel immer knapper werden, bedarf es einer ständigen Weiterentwicklung der rechtlich verbindlichen institutionellen Grundlagen und klaren Organisationsstrukturen, sprich, der gesamte Sektor muss professionalisiert werden. Ein wichtiger Anlaufpunkt für Fragen rund um die Arbeit im Verein bietet das Internetportal „Wegweiser Bürgergesellschaft". Beantwortet werden Fragen zu Themen wie Gründung, Weiterentwicklung, Professionalisierung und organisatorisch rechtliche Anpassung von Vereinen, Fragen zu Vereinszwecken, Satzung, Geschäftsführung, Geschäftsordnung, Vereinsrecht, Spendenrecht etc. Da der Trend zur Gründung gemeinnütziger Organisationen auch immer weiter über die deutschen Grenzen hinaus wächst, besteht eine große Nachfrage zu den Möglichkeiten von Vereinsaktivitäten im Ausland. Auch hier bietet das Forum eine Menge an Informationen, zum Beispiel zur Einrichtung einer Vereinsgeschäftsstelle im Ausland oder zur Integration ausländischer Mitbürger in deutsche Vereine.

▶ *www.buergergesellschaft.de*

Fundraising für Kirche, Caritas und Diakonie

Die „kollekta" als Fachtagung Fundraising für Kirche, Caritas und Diakonie findet in diesem Jahr am 28. September im Stephansstift in Hannover statt. Bis heute ist die „kollekta" die einzige Fundraising-Fachtagung im kirchlich-karitativen Bereich. Auf dem Programm stehen unter anderem ein Vortrag der Landesbischöfin der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Hannover, Dr. Margot Käßmann, sowie Basisworkshops, Special-Interest-Seminare und Foren zum Erfahrungs- und Informationsaustausch. Höhepunkt wird die Verleihung des „Preises für Öffentlichkeitsarbeit und Fundraising" sein. Veranstalter sind die Fundraising Akademie, die Fachgruppe Fundraising in Kirche, Diakonie und Caritas des Deutschen Fundraising Verbandes sowie die Evangelisch-lutherische Landeskirche Hannover. Ausrichter ist seit Beginn die Kölner Agentur steinrücke+ich GmbH.

▶ *www.kollekta.de*

Foto: Scott Maxwell – FOTOLIA

Ihre Post an FUNDRAISER

Wollen Sie uns über Ihre Organisation, Ihre Projekte und Aktivitäten informieren? Schreiben Sie an
redaktion@fundraiser-magazin.de
oder an
FUNDRAISER
Redaktion
c/o MediaVista KG
Lockwitztalstraße 20
01259 Dresden

Wir freuen uns auf Ihre Post.
Wie gefällt Ihnen das Magazin?
Schreiben Sie uns.

„Fundraising-Aufgabe ist es, Beziehungen zu Menschen zu pflegen“

Dr. Friedrich Haunert ist bekannt als Referent und Autor zu verschiedenen Fundraising-Themen. Kürzlich trat er überraschend von seinem Amt als stellvertretender Vorsitzender des Deutschen Fundraising Verbandes zurück. Für FUNDRAISER sprach Matthias Daberstiel mit dem Fundraising-Profi.

? Dr. Haunert, Sie sind durch Ihre Referententätigkeit und Ihre Publikationen ein bekanntes Gesicht für viele angehende Fundraiser. Was viele aber nicht wissen ist, wie Sie eigentlich zum Fundraising gekommen sind?

Ich war schon als Jugendlicher politisch stark engagiert und die Initiativen, denen ich angehörte, waren auf bürgerschaftliches Engagement angewiesen. Da lernte ich, dass das Spenden von Zeit und Geld Spaß macht und dass Spendensammeln notwendig ist. Nach der Wende habe ich bei der „SPI-ServiceGesellschaft“ in Berlin gearbeitet, damals noch eine Stiftung der Arbeiterwohlfahrt. Zusammen mit dem Kollegen Reinhard Lang führte ich die – so weit ich weiß – deutschlandweit erste Untersuchung zu „Sponsoringkonzepten im Sozialbereich“ durch, die 1993 beim SPI erschien. Darauf aufbauend gaben wir das „Handbuch Sozial-Sponsoring“ heraus und kamen über diesen Umweg zur Frage, wie sich gemeinnützige Organisationen konzeptionell-strategisch an das Fundraising heranwagen könnten, und das in einer Situation, die geprägt war von einer allgemeinen Fixierung auf „Staatsknete“.

? Als Leiter der Arbeitsstelle Fundraising im Paritätischen Wohlfahrtsverband Berlin kommen Sie auch ständig mit Organisationen aus den neuen Bundesländern und Berlin in Kontakt und in den fachlichen Austausch. Haben Sie den Eindruck, dass in Deutschland mittlerweile systematisch um Spenden gebeten wird oder überwiegt doch der Aktionismus?

Wir müssen hier glaube ich sehr stark differenzieren. Einerseits hat sich in vielen Organisationen ein hohes Maß an fachlicher Kompetenz und Einsicht in die Notwendigkeiten etabliert. Andererseits haben leider allzu wenige Organisationen die Zeiten der vergleichsweise auskömmlichen Finanzierung genutzt, um rechtzeitig mit Relationship-Fundraising zu beginnen. Kurzfristig kann natürlich auch eine spontane Aktion erfolgreich sein, indem einfach etwas Neues ausprobiert wird. Aber die Fundraising-Aufgabe, Beziehungen zu Menschen zu pflegen, um auch den weiteren Projektverlauf nachhaltig zu sichern, erreiche ich nicht mühelos. Marita Haibach hat schon vor Jahren festgestellt, Spender seien mündig, und das gilt heute erst recht. Aktionismus missachtet diese Mündigkeit und wird – abgesehen von einigen zufälligen Eintagsfliegen – gnadenlos mit Misserfolg bestraft.

? Sie sind in Berlin auch der Ansprechpartner für den Arbeitskreis „Zukunft vererben“. Welche Idee steckt dahinter?

Die Mitglieder des Arbeitskreises haben sich zum Ziel gesetzt, gemeinsam regionale Aktivitäten zu entfalten, um das Thema Nachlass-Spenden und Vererben für den guten Zweck zu enttabuisieren beziehungsweise populärer zu machen.

? Mit Ihrem überraschenden Rücktritt als stellvertretender Vorsitzender des Deutschen Fundraising Verbandes haben Sie für ein kleines Erdbeben in der „Fundraising-Szene“ gesorgt. Am 6. Oktober 2006 wird ein neuer Verbandsvorstand gewählt. Was für Veränderungen wünschen Sie sich?

Als gemeines Mitglied mit besonderen Einblicken in die Strukturen und Geschichten mache ich mir natürlich meine Gedanken über den Verband. Ich sehe etliche Baustellen, an denen ja auch fleißig gearbeitet wird. Wir sollten aufpassen, dass die unübersehbaren Fliehkräfte nicht zu stark werden. Die innerverbandliche Kommunikation ist sehr wichtig. Wir müssen die Zukunft des Kongresses diskutieren, die Integration der vielen verschiedenen Interessengruppen bewerkstelligen. Ich würde mir wünschen, dass die Strukturkommission, die zur Zeit noch hinter verschlossenen Türen tagt und eine Findungskommission, die es wohl auch gibt, ihre Gedanken teilen und sich gut absprechen.

? Noch eine kurze Frage zum Schluss: Für welches Thema würden Sie sich heute ehrenamtlich engagieren?

Ich werde mich weiterhin in verschiedenen Vereinsvorständen engagieren. Mich interessiert die Entwicklung der Zivilgesellschaft, der Aufbau von Strukturen, in denen bürgerschaftliches Engagement normal wird.

***Dr. Friedrich Haunert** ist Managementberater mit den Schwerpunkten Fundraising und Organisationsentwicklung. Im Auftrag des Paritätischen Wohlfahrtsverbands Berlin leitet er das Projekt „Partnership: Arbeitsstelle Fundraising“. Darüber hinaus ist er Managing Partner der united communications GmbH, Mentor an der Fundraising Akademie, Frankfurt/Main und Mitinitiator von „fundus – Netz für Bürgerengagement“. Von 2001 bis 2006 war Dr. Friedrich Haunert stellvertretender Vorsitzender des Deutschen Fundraising Verbandes e. V. Er hat langjährige Erfahrungen in der Fort- und Weiterbildung und ist Autor zahlreicher Publikationen zu Fundraising und Sozial-Sponsoring.*
► www.haunert.com

Schnittstelle zum Marketing: Fundraising an der Universität Greifswald

Die systematische Akquisition von Mitteln zur Ergänzung der staatlichen Förderungen gewinnt in Zeiten knapper Kassen zunehmend an Bedeutung – auch an den Universitäten und Hochschulen in Deutschland.

Mit Weitblick entschied sich die Universität Greifswald darum bereits 2004 für die Implementierung einer Stabsstelle, die sich dieser Aufgabe und auch der Koordinierung der Alumniarbeit widmet.

Leiterin dieser Stelle ist Sabine Große-Aust. 1964 in Essen geboren, ausgerüstet mit einem Studium der Gesellschafts- und Wirtschaftskommunikation an der Universität der Künste Berlin und mehrjähriger Berufspraxis unter anderem als Creative Director Text in verschiedenen Werbeagenturen, zog es sie im April 2004 nach Greifswald. Im Team wirbt sie hier erfolgreich um Aufmerksamkeit für die Zielsetzungen der Universität sowie um Spenden und Sponsorengelder für die Feierlichkeiten zu „550 Jahre Universität Greifswald", die Restaurierung des Rubenow-Denkmals, neue Stühle für die barocke Aula, Mittel zur Finanzierung von Publikationen und anderen Aufgaben aus dem Bereich der Wissenschaft.

▶ *www.uni-greifswald.de,* ▶ *www.wissen-lockt.de,*
▶ *www.rubenow-denkmal.de*

Sabine Große-Aust *ist seit 2004 Leiterin des Fundraising- und Alumnibüros der Universität Greifswald*

Erfolg lernen.
www.fundraisingakademie.de

fundraising akademie

Bild: www.photocase.de

Engagement und Jobperspektive?
UNSERE AUSBILDUNG ZUM FUNDRAISING-MANAGER

Eine fundierte Ausbildung im Fundraising und hervorragende Berufschancen bietet Ihnen unser renommierter Studiengang zum Fundraising-Manager. Hier treffen Sie viele der Autoren und weitere Top-Praktiker als Referentinnen und Referenten wieder. Wir informieren Sie gerne unter (069) 5 80 98-124, oder senden Sie eine Mail an **info@fundraisingakademie.de**

▶ **Fundraising Akademie**
Emil-von-Behring-Straße 3
60439 Frankfurt/Main

▶ **Tel: 069-580 98-124**
Fax: 069-580 98-271
info@fundraisingakademie.de

▶ **www.fundraisingakademie.de**

Deutschland, einig Tafelland, schon bald mit Foodbank-System

Im nordhessischen Korbach haben engagierte Bürger die 600. Tafel in Deutschland gegründet und damit der Erfolgsgeschichte der Tafelbewegung ein weiteres Kapitel hinzugefügt. In einigen Regionen Deutschlands stößt diese Bewegung aber bereits an ihre Grenzen. Deshalb werden Lebensmittelbanken geplant, um auch an die europäischen „Butterberge" heranzukommen.

Von MATTHIAS DABERSTIEL

Die Tafel-Idee boomt. Gründeten sich von 1993 an 300 Tafeln, so kamen allein in den letzten beiden Jahren noch mal 300 dazu.

Menschen drängen sich vor dem Tafel-Laden, zum Beispiel in Dresden-Reick – einer von elf Ausgabestellen der Dresdner Tafel, die täglich sechs Tonnen Lebensmittel an Bedürftige verteilt.
Foto: Thomas Dirk Wurzel

Mit der Korbacher Tafel wurde die 600. Tafel in Deutschland gegründet. „Weitere 130 Tafel-Initiativen stehen in den Startlöchern", berichtet der Vorsitzende des Bundesverbandes Deutsche Tafel e. V., Frank Müller-Penzlin, stolz. Dabei ist der Anlass für die Gründung einer Tafel alles andere als erfreulich. Initialzündung im nordhessischen Korbach war die erfolglose Suche einer bedürftigen älteren Dame nach Lebensmittelspenden, die Jutta Kahler-Wilke, die Hauptinitiatorin der Korbacher Tafel erst auf die Idee zur Gründung brachte, berichtet Oliver Breysach, Vorsitzender der Korbacher Tafel. Hartz IV und weitere Reformen am Arbeitsmarkt hatten die Zahl der Bedürftigen in Deutschland in den letzten Jahren in die Höhe schnellen lassen.

Die Tafeln sind eine der großen Erfolgsgeschichten im Fundraising in Deutschland. Idee ist es, noch verwertbare Lebensmittel, die sonst vernichtet würden, an sozial und wirtschaftlich benachteiligte Menschen zu verteilen. Die Finanzierung übernehmen entweder eingetragene Vereine oder Träger, wie Wohlfahrtsverbände. „Nur wer alle Voraussetzungen erfüllt, ist berechtigt, den markenrechtlich geschützten Namen ‚Tafel' zu tragen", verdeutlicht Müller-Penzlin. Dazu gehört die Anerkennung der Tafel-Grundsätze, die auch die Anwendung der gesetzlichen Regelungen für den Umgang mit Lebensmitteln vorschreiben.

TAFELARBEIT ENGAGIERT VOR ORT

Die 20 000 ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer der Tafeln tragen mit ihrem Engagement dazu bei, dass über 100 000 Tonnen Lebensmittelspenden regelmäßig rund 500 000 bedürftige Menschen in ganz Deutschland erreichen. Wer sich engagiert, ist dabei in Ost und West sehr unterschiedlich. Sind es im Westen eher Damen der Gesellschaft oder große Wohlfahrtsverbände, so sind es im Osten meist die Betroffenen selbst beziehungsweise Rentner und Vorruheständler, die mit anpacken. „Den vielen Engagierten vor Ort gelingt es immer wieder, Lebensmittelspenden und Spenden für die steigenden Kosten bei Benzin und Raumnutzung aufzubringen", erläutert der Bundesvorsitzende Müller-Penzlin den überwiegend lokalen Bezug der Tafel-Idee.

Dies geschieht aber auf sehr unterschiedlichem Niveau. Während große Tafeln wie Berlin, München, Hamburg und Dresden über Lager- und Kühlkapazitäten und viele Tafelläden für die Verteilung verfügen, die es ihnen ermöglichen, auch Großspenden von Handelsunternehmen und Lebensmittelherstellern anzunehmen, ist die Mehrzahl der Tafeln in Deutschland eher auf kleine Spenden von ansässigen Gastronomen, Bäckern, Fleischern und anderen Lebensmittelgeschäften angewiesen. Hier zeigt sich auch die Grenze der Tafelleidenschaft. Es gibt in einigen Regionen Deutschlands mittlerweile einfach nicht mehr genug Lebensmittelspenden. So entsteht Konkurrenz, die eigentlich keiner will.

Gefördert wird dieser Trend besonders in den neuen Bundesländern durch die Kommunen, die so versuchen, sich elegant aus der Verantwortung für ihre Bedürftigen zu nehmen. Dr. Edith Franke, frisch gekür-

te Vorsitzende des ersten Landesverbandes der Tafeln – dem Landesverband Sachsen – und Vorstandsvorsitzende der Dresdner Tafel hat ihre Erfahrungen gemacht. „Da treten Bürgermeister auf und fordern Wohlfahrtsverbände oder Bürger auf, sich zu engagieren und eine Tafel zu gründen, um das Leid der Mitbürger zu lindern. An der Finanzierung einer solchen Einrichtung wollen sie sich dann aber nicht beteiligen“, vermerkt sie kritisch. Steigende Benzin- und Transportkosten machen eine unentgeltliche Abgabe der Lebensmittel schon seit Jahren nicht mehr möglich. Und das obwohl beispielsweise in Dresden auf modernste Logistik und Fleetmanagement Wert gelegt wird. Der Cheflogistiker der Dresdner Tafel weiß immer genau, wo seine Fahrzeuge zur Zeit unterwegs sind und kann sie bei einkommenden Aufträgen zur Abholung von Lebensmitteln effizient umdelegieren. Gesponsert wurde die technische Ausstattung übrigens von Vodafone, die Kühlautos und Transporter sind eine Spende von Mercedes-Benz.

LEBENSMITTELBANKEN IN PLANUNG

Konsequenz des Tafelbooms und der Verknappung der Lebensmittelspenden ist der Blick nach Europa. „Wir haben im März 2006 die Lebensmittelbank Sachsen-Dresden e. V. gegründet und wollen so auch an den Lebensmittelbergen der EU teilhaben, die schon seit Jahren an Deutschland vorbei verteilt werden“, teilt Franke mit. Hintergrund ist, dass es beispielsweise in Frankreich über 70 Lebensmittelbanken aber keine einzige Tafel gibt. Eine Lebensmittelbank ist ein Zusammenschluss von mehreren karitativen Einrichtungen einer Region, die als Gründer und gleichberechtigte Partner dieselbe betreiben. Kostenlose Lebensmittelgroßspenden unterschiedlichster Herkunft zum Beispiel auch EU-Interventionswaren und Produktionsüberschüsse werden eingesammelt, gelagert und nach Bedarf an karitative Einrichtungen verteilt. Die sogenannten „Foodbanks“ fungieren sozusagen als „Großmarkt“ für gemeinnützige und mildtätige Organisationen. Die Zuteilung verläuft staatlich kontrolliert und wird auch teilweise staatlich finanziert. Im Gegensatz zu Lebensmittelspenden von Händlern und Bäckern können die Lebensmittellieferungen aus der EU aber nicht wie Spenden bei den Tafeln behandelt werden. So prüft eine EU-Kontrollkommission beispielsweise in Stichproben die Bedürftigkeit der Empfänger, die von den Ausgabestellen lückenlos geprüft und dokumentiert werden muss! Über die Ausgabe der Nahrungsgüter muss ebenfalls rigide Buch geführt werden. Das bedeutet aber auch, dass nur beliefert werden kann, wer diesen Standards genügt. Ein Grund, warum Stuttgart und Dresden, die Tafeln mit der besten Logistik, den Auftrag bekamen, diese Lebensmittelbanken ins Leben zu rufen. Deutschland kannte dieses Prinzip bisher nicht und war das einzige europäische Land, in dem Bedürftige nicht von den Butterbergen und Milchseen der EU profitierten. Die erste Lebensmittelbank gründete sich in Aachen. Die Föderation der Europäischen Lebensmittelbanken begrüßt ausdrücklich, dass nun auch in Deutschland ein solches Foodbank-System aufgebaut wird.

Die staatliche Genehmigung durch die Fachministerien in Sachsen steht aber noch aus. Wohl auch deshalb, weil solch eine Bank ohne finanzielle Hilfe des Staates nicht überlebensfähig ist. „Wir hoffen, dass wir mit der Genehmigung endlich auch am Lebensmittelkreislauf aller EU-Länder teilnehmen können“, verspricht sich Franke von ihrem Engagement. Auch neue Produkte, die dringend gebraucht werden, wie Fette, Öle, Fleisch und Nährmittel stehen ganz oben auf dem Wunschzettel der sächsischen Tafeln. Die Dresdner planen eine Verteilung von Mitteldeutschland bis nach Berlin. ▪

Matthias Daberstiel *gründete 2003 die Spendenagentur. Er berät Non-Profit-Organisationen aber auch Unternehmen zu allen Fragen des erfolgreichen Fundraisings. Nach seinem Studium an der TU Dresden und der Arbeit als Fundraiser bei der Stiftung Wald für Sachsen, Leipzig, arbeitete er als Geschäftsbereichsleiter Marketing für eine Unternehmensberatung. Er koordiniert den Fundraisingtreff Dresden und richtet die Fundraisingtage in Dresden und Potsdam aus.*
► www.spendenagentur.de

Advancer
Fundraising mit System

Das einmalige Advancer System macht Ihre Spender- und Spendenverwaltung professionell, transparent und einfach. Viele gemeinnützige Organisationen profitieren bereits von dieser Spendensoftware.

Hauptfunktionen

- Möglichkeiten der Eingabe und Pflege umfangreicher persönlicher Daten Ihrer Kontakte und Spender
- benutzerdefinierte Recherche über alle Felder
- detailliertes Kontaktmanagement mit jeder einzelnen Person
- Organisation und Management von Veranstaltungen, Kampagnen und Spendenaufrufen
- statistische Informationen und Auswertungen
- Serienbrieffunktion und Serien-E-Mail an von Ihnen definierte Gruppen
- Überblick über die Historie, die Follow-Up-Aktivitäten und die Kontakte
- personalisierte Sicherheit und Verwaltung der Zugriffsberechtigungen

Merkmale

- einfach zu bedienen
- intuitive Funktionen
- arbeiten, als ob Sie im World Wide Web surfen
- flexible Definitionen für die einzelnen Abteilungen und Organisationen, die das System benutzen

Für weitere Informationen kontaktieren Sie uns:

DIE SPENDENAGENTUR
FUNDRAISING · MARKETING · PUBLIC RELATIONS

Die Spendenagentur
Lockwitztalstraße 20
01259 Dresden
Telefon: 0351/8023351
kontakt@spendenagentur.de
www.spendenagentur.de

IDEE
Institut für Development

IDEE – Institut für Development oHG
Mühlenstraße 7
27330 Asendorf
Telefon: 04253/801215
idee@institut-fuer-development.de
www.institut-fuer-development.de

Bürgerstiftung ZwischenRaum erfüllt wieder Träume

Wie wäre es mit einem „Dinner for two“ ganz oben auf dem Dach des Intershop-Towers in Jena, einer mitternächtlichen Schatzsuche in einem Möbelhaus oder einem Fotoshooting mit amerikanischen Cadillacs?

Von TOM KURTH

Außergewöhnliche und unbezahlbare Gelegenheiten können auch in diesem Jahr auf der „Traumfängerauktion“ für gemeinnützige Projekte in Jena ersteigert werden.

Nach dem großen Erfolg der Traumfängerauktion 2005 führt die Bürgerstiftung ZwischenRAUM diese Versteigerung am 16. November 2006 im Jenaer Steigenberger Hotel Esplanade in Zusammenarbeit mit den Vereinen Elterninitiative für krebskranke Kinder Jena e. V., Aktion Wandlungswelten e. V., HAUEN ist DOOF e. V. und SAM-Initiative zum zweiten Mal durch. Basis einer solchen Versteigerung sind Dinge oder Leistungen, die Prominente oder Gruppen zur Verfügung stellen, die es nicht zu kaufen gibt und die für Dritte einen großen Nutzen haben.

Im letzten Jahr wurden die ersten 25 unbezahlbaren Gelegenheiten meistbietend versteigert. Begehrte Auktionsgüter waren zum Beispiel eine Kanufahrt mit der Band Rosa und eine Gastrolle bei der Kurz & Klein Kunstbühne Jena. Dr. Theo Zwanziger vom Deutschen Fußballbund spendete zwei VIP-Karten für ein Länderspiel der Deutschen Nationalmannschaft. Die beiden Auktionatoren, Bürgermeister Christoph Schwind und Landrat Jürgen Mascher, versteigerten mit viel Spaß Träume im Wert von 4 300 Euro. Der Erlös wurde zur Finanzierung des Freiwilligentages genutzt. Unterstützt wird die Ak tion vom Steigenberger Hotel und der Volksbank Saaletal eG. Ansprechpartner für weitere unbezahlbare Gelegenheiten ist Doris Voll von der Bürgerstiftung ZwischenRAUM unter der Telefonnummer 0 36 41/23 14 45.

► *www.buergerstiftung-zwischenraum.de*

Bei der Traumfängerauktion 2005 ersteigerten die Teilnehmer Träume im Wert von über 4 000 Euro. *Foto: privat*

Erfahrungswissen für Initiativen

Auch wenn die Förderung des Bundes in diesem Jahr ausläuft, die Teilnehmer des efi-Programms setzen ihre Arbeit fort. Einige Bundesländer und Kommunen haben ihre Unterstützung dafür schon zugesagt. Efi bedeutet „Erfahrungswissen für Initiativen“. Ältere Menschen mit guten Ideen für soziale Projekte wurden und werden zu sogenannten seniorTrainerInnen ausgebildet und können so ihr wertvolles Wissen weitergeben. Sie lernen die Grundlagen des Fundraisings und der professionellen Öffentlichkeitsarbeit. Seit 2001 sind etwa 1 000 Seniortrainer aus dem efi-Programm hervorgegagen, die eigene Initiativen gründeten, beispielsweise Begegnungsprojekte zwischen Alt und Jung. Kommunen, Bildungsträger oder Freiwilligenagenturen, Seniorenbüros und Selbsthilfekontakstellen, die das Konzept aufgreifen möchten, können sich an das ISAB-Institut in Köln wenden:
Telefon: 0 22 1/41 20 94, ☎ *isab@isab-institut.de*, ► *www.efi-programm.de*

Ihre Post an FUNDRAISER

Wollen Sie uns über Ihre Organisation, Ihre Projekte und Aktivitäten informieren? Schreiben Sie an
redaktion@fundraiser-magazin.de
oder an
FUNDRAISER
Redaktion
c/o MediaVista KG
Lockwitztalstraße 20
01259 Dresden

Wir freuen uns auf Ihre Post.

Gute Idee: Leere Läden bieten Platz für Atelierprojekt

Mitten in der Stadt Dresden auf der „Einkaufsmeile" Prager Straße richtet sich das „MalLokal" an alle, die Freude am Malen und Gestalten für sich und mit anderen haben. Vor allem Menschen, die sonst im Randbereich der geschäftigen Alltagsrealität leben, möchte das Atelierprojekt ein Angebot für Kontakt und Entfaltung bieten. Das Atelier ist auch gut für Rollstuhlfahrende geeignet. Der Träger ist der gemeinnützige Verein Mallokal e.V. aus Mitgliedern, die im sozialen und künstlerischen Bereich tätig sind. Das Foto entstand bei der Aktion „mittendrin" – einer Begegnungsveranstaltung zwischen Kindern und Jugendlichen mit und ohne Behinderung – anlässlich des Aktionstages zur Gleichstellung von Menschen mit Behinderung. *Foto: Jana Droste*

Was macht „bagfa" – die Bundesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen?

Von TOBIAS BAUR

Die „bagfa" ist ein Zusammenschluss von über 70 kommunal und regional tätigen Freiwilligenagenturen. Diese arbeiten in elf Landesarbeitsgemeinschaften (lagfas) und Regionalgruppen (ragfas) sowie bundesweiten Arbeitsgruppen z. B. zu folgenden Themenfeldern:

- Generationsübergreifende Freiwilligendienste
- Qualitätsmanagement für Freiwilligenagenturen
- AG „Corporate Volunteering"
- AG „Engagementangebote für Kinder, Jugendliche und Familien".

Als bundesweites Netzwerk zur Information, Beratung und Qualitätsentwicklung der Freiwilligenorganisationen unterstützt die „bagfa" die Arbeit der lokalen Projekte durch Fortbildungen und Fachveranstaltungen. Im öffentlichen Raum vertritt die „bagfa" die Interessen der Freiwilligenagenturen unabhängig von parteipolitischen, verbandlichen oder weltanschaulichen Interessen. Zur Förderung des freiwilligen Engagements bestehen Kooperationen mit Bundesverbänden, Netzwerken und Stiftungen sozial verantwortlichen Unternehmen und wissenschaftlichen Einrichtungen, sowie Institutionen der Politik und Verwaltung.

Die Bundesgeschäftsstelle der „bagfa" fungiert als bundesweite Kontakt- und Anlaufstelle zur Information, Beratung und Qualitätsentwicklung für das freiwillige Engagement. Eine Übersicht aller registrierten 250 Freiwilligenagenturen inklusive der Suche nach Ländern oder Postleitzahlen gibt es auf der Homepage.

► *www.bagfa.de*

Kurzinfos +++ Kurzinfos +++ Kurzinfos +++ Kurzinfos +++ Kurzinfos +++ Kurzinfos +++ Kurzinfos +++ Kurzinfos +++ Kurzinfos +++ Kurzinfos +++ Kurzinfos +++ Kurzinfos +++ Kurzinfos +++ Kurzinfos +++ Kurzinfos +++ Kurzinfos +++ Kurzinfos

Aktion Zustiftung

Wer bis Jahresende 2006 für die Stiftung MITARBEIT spendet, unterstützt diese effektiv, ihr Stiftungsvermögen zu erhöhen. Denn jeder Euro, der gespendet wird, wird von der Körber-Stiftung um 50 % aufgestockt.
Spendenkonto: Volksbank Bonn Rhein-Sieg (BLZ: 380 601 86), Kto: 20 10 54 00 14, Verwendungszweck: „Zustiftung"
► *www.mitarbeit.de*

Werden Sie Buchpate!

Sie haben ein überfülltes Bücherregal, möchten Ihre Bücher aber nicht entsorgen? Sie würden Ihren Büchern gern ein neues Zuhause geben? Oder finden Sie es einfach schön, mit anderen Lesern Ihren Literaturgeschmack zu teilen? Werden Sie doch Buchpate! Schenken Sie Ihre gelesenen Bücher dem Lesecafé „ONKO-logisch" der Sachsen-Anhaltischen Krebsgesellschaft e. V.
Kontakt: Telefon 03 45/4 78 81 10, Bianca Zendel

NABU-Jahresbericht erschienen

Der Jahresbericht 2005 der NABU-Stiftung Nationales Naturerbe ist kürzlich erschienen und kann im Internet heruntergeladen werden.
► *www.naturerbe.de*

Neuer Diözesan-Caritasdirektor bestimmt

Matthias Mitzscherlich (44) führt seit 1. September 2006 die Geschicke des Caritasverbandes für das Bistum Dresden-Meißen e. V. als Direktor. Der studierte Theologe und examinierte Krankenpfleger ist der Caritas seit vielen Jahren verbunden. 1992 begann er beim Diözesancaritasverband Görlitz mit Sitz in Cottbus als Referent für die Bereiche Altenhilfe und Gemeindecaritas, seit 2002 als Leiter des Zentralen Referats Gemeindecaritas/Fundraising/Öffentlichkeitsarbeit. Zudem belegt er momentan ein Fernstudium Sozialmanagement. Matthias Mitzscherlich ist verheiratet und hat zwei Kinder. Sein Vorgänger Horst Kutschke trat am 31. Dezember 2005 in den Ruhestand.

4. Bildungstag 2006 in Vallendar

Der Deutsche Fundraisingverband e. V. lädt Hochschulen und Bildungseinrichtungen zum 4. Bildungstag am 22. September 2006 nach Vallendar an die WHU – Otto Beisheim School of Management. In Seminaren und Workshops wird ein Einblick in das aktuelle Bildungsfundraising in Deutschland gegeben. Die bewährten Mentorings mit Experten gibt es natürlich auch in diesem Jahr wieder. Eine Anmeldung ist bis 15.9.2006 per E-Mail möglich.
✉ *info@fundraisingverband.de*
► *www.fundraisingverband.de*

Leipziger Verein bewahrt traditionelle Lichtdruck-Kunst vor dem Aussterben

Der Lichtdruck-Kunst Leipzig e. V. wurde 1995 in Leipzig gegründet. Ziel der zur Zeit 50 Mitglieder aus Kunst, Wissenschaft und Polygrafie ist die Erhaltung und Förderung der inzwischen sehr selten gewordenen Lichtdrucktechnologie.

Von WOLFGANG SCHUBERT

Im Mittelpunkt der Arbeit des Vereins steht die innovative Weiterführung der letzten in Deutschland noch tätigen Lichtdruckwerkstatt in der Leipziger Nonnenstraße 38, im Hause des Museums für Druckkunst. Seit 1999 wird die Lichtdruckwerkstatt vom Lichtdruck-Kunst Leipzig e. V. genutzt. Mit Unterbrechungen kann bis heute ein Teil des Personals durch Modellprojekte, ABM-Stellen sowie den Einsatz eines privaten Sponsors finanziert werden. Gegenwärtig gibt es im Verein noch vier ausgebildete Lichtdrucker, die ihren Beruf ununterbrochen ausgeübt haben, und somit die einzigen sind, die diese ca. 150 Jahre alte Technologie noch beherrschen. Seit einiger Zeit wird in der Werkstatt wieder an verschiedenen Aufträgen gearbeitet, die das Weiterleben dieser Handwerkskunst verlängern helfen.

Lichtdruckschnellpresse in der Leipziger Lichtdruck-Werkstatt.
Foto: Lichtdruck-Kunst Leipzig e. V.

Auf unterschiedlichen Wegen wird der interessierten Öffentlichkeit das Lichtdruck-Verfahren vorgestellt. So ist zum Beispiel neben „Tagen der offenen Tür“ und der „Museumsnacht“ der alljährliche „Tag des offenen Denkmals“ ein fester Termin geworden. Außerdem werden Bildungsmaßnahmen und Führungen durch die Werkstatt für unterschiedliche Einrichtungen wie Universitäten, Hoch- und Fachschulen, Vereine, Wirtschaftsverbände oder für interessierte Privatpersonen durchgeführt. Einen nicht unwesentlichen Teil der Vereinsarbeit nimmt die Zusammenarbeit mit in- und ausländischen Künstlern und Lichtdruckern ein. Neben Projekten mit einzelnen Künstlern wurden vom Verein auch Workshops durchgeführt, deren Ergebnisse dann in Lichtdruck-Editionen und Ausstellungen gezeigt werden.

Selbstverständlich entstehen in der Werkstatt auch noch Faksimiles – die klassische Domäne des Lichtdrucks – von kulturhistorisch wertvollen Originalen aus den Beständen von Museen und Archiven, in einer Qualität, die selbst von den modernsten Druckverfahren nicht erreicht werden kann. Für seine Arbeit wurde der Lichtdruck-Kunst Leipzig e. V. im Jahre 2000 mit dem Bürgerpreis Medienkultur des Vereins „Medienstadt Leipzig“ e. V. geehrt.

Gegenwärtig sucht der Verein neue Wege, das Lichtdruckverfahren und die denkmalgeschützte Leipziger Werkstatt für die Zukunft zu erhalten. Vor dem Hintergrund des idealen Standortes im Hause des Museums für Druckkunst ist die Integration der Lichtdruck-Werkstatt in die Stiftung Werkstattmuseum für Druckkunst als eine Bereicherung für beide Seiten geplant.

Der Verein ist Mitglied der Assoziation Europäischer Druckmuseen, die sich unter anderem darum bemüht, den dringend notwendigen Nachwuchs in den historischen Druckverfahren auszubilden. Speziell für den Lichtdruck liegt mit einer Diplomarbeit bereits ein Ausbildungskonzept vor. Die momentane finanzielle Situation gibt allerdings Anlass zu der Sorge, dass bis zur Verwirklichung dieser Projekte auch in Leipzig keine Lichtdrucker mehr zur Verfügung stehen könnte.

In Leipzig besteht somit die historisch einmalige und wohl auch letzte Chance, diesem seltenen Druckverfahren in einem tätigen Museum eine gesicherte Zukunft zu bieten. Diese Chance zu nutzen, ist die Mission des Vereins.

► *www.lichtdruck.de*

Leipziger Typotage

Das gute Dutzend ist erreicht: Die 12. Leipziger Typotage sind Geschichte. Mit Gründung der Gesellschaft zur Förderung der Druckkunst wurde 1994 von Eckehardt Schumacher-Gebler ein Rahmenprogramm zur Mitgliederversammlung geschaffen, das sich erfolgreich als anerkanntes Forum für die Typografie und Druckkunst etabliert hat. Das Thema der Leipziger Typotage 2006 „Schriftdesign und Typografie ‚Made in Germany‘“ spannte den Bogen von Holzlettern bis zur Aktualität der Fraktur. Schriftentwerfer, Typografen und andere Fachleute aus Deutschland waren der Einladung von Prof. Rayan Abdullah (Professor für Typografie an der Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig) gefolgt, um das geeinte Deutschland aus typografischer Sicht zu behandeln.Unterschiedliche Strömungen in der Schriftgestaltung und Typografie während der deutschen Teilung und deren Zusammenführung bildeten den roten Faden der diesjährigen Veranstaltung.

Die Leipziger Typotage 2007 sind in Vorbereitung. Sobald die ersten Planungen vorliegen, werden sich alle Interessierten im Internet informieren können.

► *www.typotage.de*

3. Jenaer Freiwilligentag zeigt Facetten bürgerschaftlichen Engagements

Freiwillige beräumen die thüringischen „Orchideenwiesen"
Foto: Kati Langenberge

Von TOM KURTH

Gutes tun – für sich und andere – das können freiwillige Helfer am 23. September 2006. Beim 3. Jenaer Freiwilligentag wollen die Organisatoren der Freiwilligenagentur Jena wieder beweisen, wieviel Spaß ehrenamtliche Arbeit macht und wie einfach jeder helfen kann.

Sie laden ein, sich in verschiedenen Mitmach-Aktionen auszuprobieren, nette Leute kennenzulernen, neue Erfahrungen zu sammeln und gemeinnützige Projekte zu unterstützen, die ohne diese freiwillige Hilfe oft nicht realisierbar wären. Die Aktionen beginnen 10 Uhr und dauern zwischen zwei und sechs Stunden. Ab 17 Uhr sind alle freiwilligen Helfer zu einer großen Dankeschön-Veranstaltung in die Rathausdiele eingeladen. Schirmherrin der Aktion ist die Jenoptik AG.

Organisationen, die sich noch mit Projekten beteiligen möchten, müssen sich unbedingt vorher bei Heidi Scheller per Telefon (0 36 41/6 34 95 58) oder E-Mail (✉ freiwilligenagentur-jena@gmx.de) melden.

Deutscher Naturschutzring auf der „Jagd" nach Ehrenamtlichen

Von CLAUDIA FUHRMANN

Vor 100 Jahren wurde die Aufgabe des Naturschutzes in Deutschland dem Staat übertragen. Dennoch lebt der Natur- und Umweltschutz gerade von Freiwilligen und ehrenamtlichen Mitarbeitern. Da der Bedarf und die Einsatzmöglichkeiten immer vielfältiger werden, ist es Ziel des Deutschen Naturschutzringes (DNR), das ehrenamtliche Engagement zu unterstützen. Durch verbesserte Qualifizierungs- und Bildungsmöglichkeiten soll die Beteiligung von Bürgern gesteigert und die Anerkennung des Ehrenamtes verbessert werden. Ein wichtiger Schritt auf diesem Weg ist das DNR-Projekt zur Ausbildung von Ehrenamts- und Freiwilligenkoordinatoren. Die Qualifizierung wird neben dem DNR von BUND und NABU getragen. Gefördert wird das Projekt von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt und umgesetzt durch die Stiftung MITARBEIT. Das Projekt läuft seit April 2006 und umfasst 100 Teilnehmer, die sich zur Koordination und Gewinnung von Freiwilligen weiterbilden. Ab Herbst gibt es weitere Qualifizierungsseminare zur Organisationsentwicklung und zu speziellen Fragen des Managements von Freiwilligenarbeit. Ein weiteres Ziel des Projektes ist es, ein Handbuch für die Praxis in den Natur- und Umweltverbänden zu schaffen.

► *www.dnr.de*

Fundraisingkampagne für ein Denkmal mit Persönlichkeit(en)

Die Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald feiert ihr 550-jähriges Bestehen. Anlässlich dessen wird das Rubenow-Denkmal vis-à-vis ihres Hauptgebäudes restauriert.

Von ANKA SOMMER

Foto: Universität Greifswald

Seit 150 Jahren steht das Denkmal auf seinem Platz. Sein Erhalt war stark gefährdet, denn die Witterung aber auch Vandalismus hatten ihm stark zugesetzt. Heinrich Rubenow war der erste Rektor der Greifswalder Universität und Bürgermeister der Stadt. Es ist ein bedeutendes Kunstwerk und repräsentativ für die lange Geschichte der Forschung und Lehre an der Universität Greifswald: Persönlichkeiten der vier Gründungsfakultäten und die bis zur Errichtung des Denkmals bedeutenden Förderer der Universität sind darauf dargestellt. Um das Kunstwerk zu retten, ging die Universität in Vorleistung und veranlasste die Restaurierung. Durch Spenden wird das Vorhaben unterstützt und optimalerweise refinanziert.

„Im April 2005 haben wir mit einem Kartenmailing an unsere Ehemaligen und andere Freunde der Universität über die Planungen zur Restaurierung des größten freistehenden neugotischen Denkmals im Norden Deutschlands informiert. Es gelang uns so, rund die Hälfte der für die Restaurierung benötigten 220 000 Euro zu akquirieren. Alumni und Universitätsangehörige, Unternehmen und andere Spender, Freunde und Förder der Universität spendeten rund 30 000 Euro. Weitere 80 000 Euro flossen aus Mitteln der Bundesstiftung Umwelt, die diese Restaurierung auch wissenschaftlich begleiten lässt“, verrät Sabine Große-Aust, Fundraiserin der Universität.

Am 17. Oktober 2006 wird das Rubenow-Denkmal in neuem Glanz erstrahlen und im Rahmen der Auftaktfeierlichkeiten des Universitätsjubiläums vor großem Publikum enthüllt. Bis dahin werden noch fleißig Spenden gesammelt.

► *www.rubenow-denkmal.de*

Freiwilligendienste für Projekte in Sachsen vermittelt

Die PARITÄTISCHE Freiwillgendienste Sachsen gGmbH vermittelt Freiwilligendienste an Menschen aus ganz Sachsen und zwar für das FSJ (Freiwilliges Soziales Jahr), das FÖJ (Freiwilliges Ökologisches Jahr) und den GÜF (Generationsübergreifender Freiwilligendienst). Freiwillige übernehmen für einen vereinbarten Zeitraum mit einem wöchentlichen Umfang von 20 Stunden zusätzliche Aufgaben in gemeinwohlorientierten Bereichen zum Beispiel in der Alten-, Kinder- und Behindertenbetreuung, in der Jugendhilfe, im Bildungsbereich sowie in kulturellen und ökologischen Projekten. Dafür erhalten sie eine Aufwandspauschale von monatlich 150 Euro und ein Bildungs- und Begleitprogramm. Finanziell beteiligen sich die Vereine und Einrichtungen mit einem monatlichen Beitrag von 175 Euro.

► *www.parisax-freiwilligendienste.de*

Geschenke verbessern die Freundschaft

Eine experimentelle Studie des Instituts für Zukunft der Arbeit an der Universität Bonn belegt, dass Spendenbriefe, die mit einem Geschenk verschickt werden, höhere Spendenerträge erzielen.

Von MATTHIAS DABERSTIEL

Studienleiter Professor Armin Falk, der zugleich Leiter des Labors für experimentelle Wirtschaftsforschung ist, hat in Kooperation mit einer internationalen Hilfsorganisation Verhalten und Motive potenzieller Spender untersucht. Dazu wurden 9 846 Spendenbriefe im Kanton Zürich in der Schweiz versendet. Jeweils ein Drittel der Briefe enthielt ein kleines, ein großes oder gar kein Geschenk. Das kleine Geschenk bestand aus einer von Kindern gestalteten Postkarte, das große aus vier Postkarten. Thema des Mailings war ein Spendenaufruf für Kinder in Dhaka (Bangladesh).

Das Ergebnis des Experiments war eindeutig: Der Spendenbrief mit dem großen Geschenk brachte ein Spendenvolumen von 26 518 Euro, der mit nur einer Karte 17 584 Euro und der ohne Karte nur 16 006 Euro. „Offenbar fühlen sich die Spender verpflichtet, den Wert des erhaltenen Geschenks zurückzuzahlen“, erklärt Professor Falk. „Die Resultate bestätigen, dass die meisten Menschen nicht eigennützig, sondern reziprok handeln. Das heißt, sie belohnen freundliches oder faires Verhalten, auch wenn das für sie mit Kosten verbunden ist.“

Was aber passiert, wenn alle Organisationen in Zukunft ihren Spendenaufrufen kleine Geschenke beilegen? „Es ist schwer zu sagen, ob die gespendete Summe dann insgesamt zunimmt“, so Falk. Möglicherweise seien Spender aber auch nur bereit, einen bestimmten Maximalbetrag zu spenden. Und den geben sie eventuell eher einer Organisation, die Geschenke macht als einer, die nichts dazulege.

Fakt ist aber auch: Geschenke bringen nur etwas, wenn sie mit dem Spendenzweck verbunden sind. Im beschriebenen Fall die Kinderzeichnungen und die Spende für Kinder.

Foto: photocase.com

Kurzinfos +++ Kurzinfos +++ Kurzinfos +++ Kurzinfos +++ Kurzinfos +++ Kurzinfos +++ Kurzinfos +++ Kurzinfos +++ Kurzinfos +++ Kurzinfos +++ Kurzinfos +++ Kurzinfos +++ Kurzinfos +++ Kurzinfos +++ Kurzinfos +++ Kurzinfos +++ Kurzinfos

Weimarer Herbstakademie

Die Hochschule für Musik Franz Liszt in Weimar veranstaltet vom 28. bis 30. September eine Tagung zum Thema „Fundraising – EU-Förderprogramme und Stiftungsmittel richtig nutzen“. Ziel der Veranstaltung ist es, ein Spektrum an Stiftungen auf dem Gebiet der Kulturförderung vorzustellen. Diese sind bei der Co-Finanzierung von Projekten, die von der Europäischen Union gefördert werden, von großer Bedeutung. Denn die Mittel der EU müssen kompliziert und langwierig beantragt werden und werden nicht mehr kostendeckend gewährt. Weitere Informationen sind bei Beate Supianek, Telefon 03643/555-1 oder *beate.supianek@herbstakademie-weimar.de* zu erfragen.

Quittieren von Spenden ist wichtig

Die Oberfinanzdirektion Frankfurt/Main legte am 8. Februar dieses Jahres fest, dass der Ausdruck des vereinfachten Zuwendungsnachweises bei Spenden über 100 Euro beim Online-Banking nicht ausreicht. Der Beleg vom Zahlungsempfänger (gemeinnützige Organisation) muss Angaben zum steuerbegünstigten Verwendungszweck, der Körperschaftssteuerfreistellung des Empfängers und der Einstufung der Zahlung als Spende oder Mitgliedsbeitrag enthalten. Das bedeutet, dass die gemeinnützigen Organisationen am besten für alle (online) getätigten Spenden Zahlungsbestätigungen mit Namen und Adresse der Spender ausstellen sollten.

Weiterleitung von Spenden nur bis 50 Prozent

Die Oberfinanzdirektion Magdeburg regelt die Frage zur Weiterleitung von Spenden in einer aktuellen Verfügung neu. Gemeinnützige Organisationen, die andere Projekte mit ihren Einnahmen fördern wollen, dürfen höchstens die Hälfte aller Einnahmen zur Verwirklichung von Förderzwecken weiterleiten. Eine Weiterleitung der gesamten Mittel ist nur möglich, wenn die Weiterleitung der Mittel im Satzungswerk entsprechend geregelt ist. Die Verfügung ist abzurufen in OFD Magdeburg, Erlass vom 20.04.2005 unter dem Aktenzeichen S 0170-44-St 217/S 0177.

Das Stiftungswesen boomt: 852 neue Stiftungen

Im Jahr 2005 gab es einen neuen Rekord: 852 neue Stiftungen wurden gegründet. Meist sind die Stiftungen als rechtsfähige Stiftungen des bürgerlichen Rechts organisiert. Diese stehen unter staatlicher Aufsicht und bieten den Vorteil, dass der Bestand der Stiftung dauerhaft und die Einhaltung der satzungsrechtlichen Vorgaben weitgehend gewährleistet werden. Derartige Stiftungen benötigen ein Mindestkapital von 50 000 Euro und müssen beim Innenministerium des entsprechenden Bundeslandes angemeldet werden. Eine Alternative dazu sind die unselbstständigen Stiftungen mit denselben steuerlichen Vergünstigungen, aber ohne Mindestkapital, staatliche Aufsicht und Anerkennungsverfahren sowie mit den Vorzügen schnellere Einrichtung, geringer Verwaltungsaufwand und leichte Änderbarkeit von Treuhandvertrag und Satzung durch Stifter und Treuhänder.

Fundraising gegen Extremismus – für demokratische Kultur

Seit Ende der neunziger Jahre haben sich viele Initiativen und Projekte gegen Rechtsextremismus, Rassismus und Antisemitismus gegründet. Sie wollten aufgrund der hohen Anzahl von rechtsextremen Vorfällen nicht nur kurzfristig auf das Problem der Gewalttaten reagieren, sondern sich auch langfristig und professionell für eine demokratische Alltagskultur einsetzen.

Von TIMO REINFRANK

Speziell auf die neuen Bundesländer ausgerichtete Programme des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend trugen seit 2001 grundlegend zur Ausbildung flächendeckender neuer zivilgesellschaftlicher Strukturen gegen Rechtsextremismus in Ostdeutschland bei. So entstand ein vielversprechendes Fundament einerseits aus Strukturprojekten wie mobilen Beratungsteams, Opferberatungsstellen oder lokal tätigen „Netzwerkstellen" und andererseits aus zeitlich begrenzt geförderten (Jugend-)Initiativen und lokal aktivierenden Projekten. Die nachhaltige Entwicklung solcher zivilgesellschaftlicher Strukturen erfordert aber langfristiges Engagement und sichere finanzielle Perspektiven. Zwar sollen die Kommunen die verringerte oder teilweise auslaufende Förderung des Bundes kompensieren, doch insbesondere in strukturschwachen und ländlichen Regionen ist eine Finanzierung durch die öffentliche Hand nicht zu erwarten. Die Finanzierung steht also jedes Jahr auf dem Prüfstand und macht eine mittel- bis langfristige Planung unmöglich.

FUNDRAISING IN OSTDEUTSCHLAND

Für lokale Initiativen und Projekte ist vor allem der regionale Fundraisingmarkt relevant. Erfolgreiches Fundraising erfordert Kenntnisse über Aktivitäten anderer geldsammelnder Organisationen der Region ebenso wie über die tatsächlich vorhandenen Spenden- und Sponsoringkapazitäten. Für ein strategisches, langfristig geplantes Fundraising, das sich auf realistische Erfolgserwartungen stützt, müssen die Besonderheiten der Arbeit gegen Rechtsextremismus in den neuen Bundesländern einbezogen werden. Fundraiser in den neuen Bundesländern sehen sich oft mit hoher Arbeitslosigkeit und knappen finanziellen Mitteln konfrontiert, die nicht selten zum Absinken der Spenden- und Sponsoringbereitschaft führen. Im regionalen Bezug liegt aber gleichzeitig die Chance für kleine Projekte. Geldgeber – ob spendende Privatperson oder Unternehmen – entscheiden sich bei einem überzeugenden Projekt eher für ein regionales Engagement.

Foto: privat

KONJUNKTUR DER AUFMERKSAMKEIT

Fundraising für die Arbeit gegen Rechtsradikalismus, Antisemitismus und Rassismus unterscheidet sich grundlegend von anderen Fundraisingfeldern. Es ist vom Ringen um öffentliche Anerkennung begleitet. In der öffentlichen und medialen Wahrnehmung unterliegt das Thema Rechtsextremismus starken konjunkturellen Schwankungen. Als im Jahr 2000 der „Aufstand der Anständigen" ausgerufen wurde, konnten einige Projekte erhebliche Spendenerfolge verbuchen. Doch mit dem Schwinden der öffentlichen Aufmerksamkeit ließ auch die Spendenbereitschaft erkennbar nach.

STANDORTNACHTEIL: TABUISIERUNG

Speziell in der Kommunalpolitik wird das Problem Rechtsextremismus häufig ausgeblendet. Angesichts von Problemen wie Arbeitslosigkeit und der Verödung ganzer Landstriche wird Rechtsextremismus verharmlost. Engagierte müssen sich oft als „Nestbeschmutzer" beschimpfen lassen, da Unternehmen und Politiker nicht den Rechtsextremismus als den Standortnachteil und Imageschädigung an der Region wahrnehmen, sondern seine Thematisierung und Bewusstmachung durch zivilgesellschaftliche Initiativen. Diese Argumentation ist verfehlt. Eine Untersuchung der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg hat jüngst ergeben, dass Fremdenfeindlichkeit und rechtsextreme

Gewalt relevante Standortnachteile für eine Region sind. Denn mittelständische und Groß-Unternehmen sind auf ein fortschrittliches, innovationsfreundliches und tolerantes Umfeld für ihren wirtschaftlichen Erfolg angewiesen.

DAS PROJEKT „FUNDRAISING FÜR DEMOKRATISCHE KULTUR“

Aufgrund der verstärkten Nachfrage nach erfolgreichen Fundraisingstrategien für Projektarbeit, Coaching und Beratung im Bereich der Mittelakquise hat die Amadeu Antonio Stiftung das Modellprojekt „Fundraising für demokratische Kultur“ konzipiert. In Kooperation mit zehn verschiedenen Projekten (siehe Kasten) sollten innerhalb von drei Jahren folgende Ziele erreicht werden:

- Kompetenzentwicklung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zur Erarbeitung und Durchführung von Fundraising,
- Erarbeitung von modellhaften Fundraising-Konzepten für demokratische Kultur,
- Akquirierung von nichtöffentlichen Finanzmitteln für die Projekte und Initiativen,
- Präsentation und Veröffentlichung der Arbeit der zehn Projekte und damit eingeschlossen der aktuellen Situation im Hinblick auf rechtsextreme, rassistische und antisemitische Vorfälle,
- gemeinsame Identifikation und Gewinnung von Privatpersonen und Unternehmen als Stifter, Spender und Sponsoren sowie Richtern für die Bereitstellung von Bußgeldern und gesellschaftlichen Führungspersonen für die Vermittlung interessanter Kontaktpersonen,
- Ermutigung von Privatpersonen, Unternehmen und Politik, sich für eine kontinuierliche Förderung von demokratischer Kultur zu engagieren,
- Vernetzung von Projekten und Initiativen gegen Rechtsextremismus, Rassismus und Antisemitismus auch über den Projektzeitraum hinaus.

Außerdem sollten die besonderen Bedingungen des Fundraising für demokratische Kultur identifiziert werden und Fundraising im ganzheitlichen Sinne auch dazu genutzt werden, um Privatpersonen, Unternehmen, Stifter als Multiplikatoren für demokratische Kultur zu gewinnen. Orientiert hat sich das Projekt an ähnlichen Initiativen aus dem Bereich der Frauen- und Umweltarbeit. In diesem Bereich gibt es bereits seit längerem staatlich geförderte Projekte, die Non-Profit-Organisationen dabei unterstützen, ihr Spektrum an Finanzierungsmöglichkeiten zu erweitern und die Träger zu Corporate Citizenships ermutigen.

ERGEBNISSE UND ERFOLGE

Die teilnehmenden Projekte bewerten rückblickend, dass sie durch „Fundraising für demokratische Kultur“ einen neuen Blick für die vielfältigen Möglichkeiten der Finanzierung bekommen haben. Zudem hat das strategische Fundraising einen positiven Einfluss auf ihre Organisationsentwicklung genommen. Die Projekte fühlen sich gestärkt, weil ihnen ihre eigenen Stärken und Schwächen verdeutlicht worden sind und sie sich nun des eigenen Gestaltungsspielraums bewusster sind.

Vor dem Hintergrund der angespannten finanziellen Situation ist es auch als Erfolg zu werten, dass alle zehn Projekte über die vollständige Laufzeit an dem Projekt teilgenommen und Zukunftsperspektiven entwickelt haben. Zudem ist es in den drei Jahren gelungen, die zur Projektexistenz notwendige Kofinanzierung einzuwerben. Das ist mehr als ein Achtungserfolg. Neben dem Geldeingang wurde die Verbesserung und Systematisierung der Öffentlichkeitsarbeit und damit eine Verbesserung der Betreuung der Spenderinnen und Spender sowie der Vereins- oder Initiativen-Mitglieder als Erfolg des Fundraisingprojektes genannt. Mit der besseren Öffentlichkeitsarbeit und einer guten Berichterstattung in den Medien erhöht sich die Möglichkeit, Spenden und Bußgelder einzuwerben. Ein weiteres Resultat des „Fundraising für demokratische Kultur“ ist es, dass die teilnehmenden Projekte imagefördernde Maßnahmen und Veranstaltungen mit einer breiten Publikumsbeteiligung stärker in ihre Planung integrieren.

Deutlich geworden ist allen beteiligten Projekten aber auch, dass in die Fundraising-Arbeit Ressourcen investiert werden müssen: „Wenn wir das nebenbei erledigen, bleibt es unprofessionell“, so das Fazit.

Kooperationspartner im Rahmen des Projektes

- „Aktion Zivilcourage“ Pirna
- „Bunt statt Braun“ Anklam,
- Geschichtswerkstatt Rostock e. V.,
- Projekt BAFF – Bands auf festen Füssen in Joachimsthal/Brandenburg,
- Kulturkreis Hohen-Neuendorf,
- Mobile Beratung für Opfer rechtsextremer Gewalt in Sachsen-Anhalt,
- N.O. – Initiative für ein gewaltfreies Miteinander in Thüringen,
- Netzwerk für demokratische Kultur in Wurzen/Sachsen,
- Mobiles Beratungsteam für demokratische Kultur in Mecklenburg-Vorpommern
- Miphgasch/Begegnung e. V., Berlin.

Die Auswahl der Projekte erfolgte in enger Abstimmung mit der Stiftung Demokratische Jugend. Das Bundesprogramm „CIVITAS – initiativ gegen Rechtsextremismus in den neuen Ländern“ förderte das Projekt als ein „Überregionales Modellprojekt“ zur Förderung der Nachhaltigkeit der Projekte und des Programms.

Timo Reinfrank *ist Diplom-Politologe und Stiftungskoordinator der Amadeu Antonio Stiftung. Er berät zivilgesellschaftliche Initiativen und Projekte im Bereich Organisationsentwicklung, Fundraising und Vernetzung. Von 1998 bis 2001 war er wissenschaftlicher Mitarbeiter am Jüdischen Museum Berlin, von 1999 bis 2001 Lehrbeauftragter an der Freien Universität Berlin, seit 2003 stellvertretender Vorsitzender des Vereins für demokratische Kultur in Berlin e. V.*
► *www.amadeu-antonio-stiftung.de*

Bundesregierung will Gemeinnützigkeitsrecht reformieren

Die radikalen Vorschläge des wissenschaftlichen Beirats des Bundesfinanzministeriums zur Reform des Gemeinnützigkeits- und Spendenrechts von Anfang August haben bei Non-Profit-Organisationen zu einem Sturm der Entrüstung geführt. Für viele Vereine würde eine derartige Reform das Ende der Gemeinnützigkeit bedeuten. Bundesfinanzminister Peer Steinbrück sah sich gezwungen, das vorgelegte Gutachten zu relativieren.

Von MATTHIAS DABERSTIEL

Der Beirat rät der Regierung, die Zahl der gemeinnützigen Zwecke erheblich einzuschränken. So soll zum Beispiel der Sport bis auf den Jugendsport aus dem Katalog der steuerbegünstigten Zwecke gestrichen werden. Die wissenschaftlichen Beiräte rechnen vor, dass dem Staat durch die Steuer- und Abgabenbegünstigungen für Spenden und Befreiungen im Gesundheits- und Sozialwesen jährlich mehr als zehn Milliarden Euro entgehen.

Deshalb empfiehlt der Beirat weitere radikale Einschnitte: eine Einschränkung des Kreises der von der Körperschaftssteuer befreiten Einrichtungen, eine Neufassung umsatzsteuerlicher Privilegien und die Aufhebung der Befreiung von der Grund- und der Gewerbesteuer.

Besonders kritisch ist, dass auch die Abzugsfähigkeit von Aufwandsspenden und von Spenden an Fördervereine oder Mitgliedsbeiträgen in Frage gestellt werden. „Damit wird die Arbeit von 500 000 gemeinnützigen Vereinen in Deutschland erschwert, wenn nicht in vielen Fällen verhindert“, äußerte sich Peter-Claus Burens, Vorsitzender des Deutschen Fundraising Verbandes, entsetzt. Besonders bemängelt er die Einseitigkeit der Vorschläge, die nur auf Einnahmeerhöhung des Bundes zielen. „Die Non-Profit-Organisationen erbringen hierzulande wesentliche soziale, kulturelle und gesellschaftliche Leistungen. Eine Schwächung ihrer Position und Wirkungskraft kann deshalb nicht im Interesse der Bundesregierung sein“, mahnt Burens.

Der Paritätische Wohlfahrtsverband geht noch einen Schritt weiter und fordert Verbesserungen bei gleichzeitigem Abbau von Bürokratie statt Streichungen. So könnte eine Ausweitung des sogenannte

Foto: Erick Jones – FOTOLIA

Übungsleiterprivilegs auf alle ehrenamtlichen Tätigkeiten einen positiven Schub zur Förderung des bürgerschaftlichen Engagements in Deutschland darstellen. Auch die Betätigung als Rettungsschwimmer, Katastrophenhelfer oder Vereinsvorstand könnte dann mit einem einheitlichen steuerlichen Jahresfreibetrag von 500 Euro gefördert werden. Die Gutachter dagegen wollen das Privileg abschaffen und eine steuerliche Begünstigung nur noch im Rahmen der Minijob-Regeln möglich machen. Dass dadurch dem weiter zu fördernden Jugendsport seine Übungsleiter entzogen werden, war den Gutachtern offenbar entgangen.

Weiterhin fordert der Beirat des Bundesfinanzministeriums, dass zukünftig Spenden nur dann abzugsfähig sein sollen, wenn die Organisationen nachweisen, dass die Spendenbeschaffungskosten nicht höher als etwa 25 Prozent der vereinnahmten Spenden sind. Dies ist als erstmals offiziell genannte Grenze zwar grundsätzlich positiv, torpediert aber die Gründung von Vereinen, die sich erst einen Spenderstamm aufbauen müssen, um so effizient agieren zu können.

Bundesfinanzminister Peer Steinbrück ist nach mahnenden Stimmen auch aus Koalition und Opposition um Schadensbegrenzung bemüht: „Niemand muss nervös werden“, beschwichtigte er Anfang August in Berlin. „Wir wollen hier keinen einzigen Euro Mehreinnahmen erzielen.“ Es gehe einzig und allein um Bürokratieabbau. „Wir wollen im Gemeinnützigkeits- und Spendenrecht einfache und transparente Regeln“.

Auf dem Deutschen Stiftungstag im Mai dieses Jahres in Dresden versicherte der Chef des Bundeskanzleramts, Thomas de Maiziere, dass die Vorschläge aus dem Dritten Sektor bei der Erstellung eines Reformentwurfs sorgfältig geprüft werden. Das Bundeskabinett wird sich im Herbst 2006 damit befassen. Bis zur Sommerpause 2007 soll das Gesetz zur Reform des Gemeinnützigkeitsrechts verabschiedet werden und dann zum 1. Januar 2008 in Kraft treten.

Matthias Daberstiel *gründete 2003 die Spendenagentur. Er berät Non-Profit-Organisationen aber auch Unternehmen zu allen Fragen des erfolgreichen Fundraisings. Nach seinem Studium an der TU Dresden und der Arbeit als Fundraiser bei der Stiftung Wald für Sachsen, Leipzig, arbeitete er als Geschäftsbereichsleiter Marketing für eine Unternehmensberatung. Er koordiniert den Fundraisingtreff Dresden und richtet die Fundraisingtage in Dresden und Potsdam aus.*
► www.spendenagentur.de

Neue Förderprogramme gegen Abwanderung der Jugend

Um der Abwanderung von Jugendlichen aus den neuen Bundesländern etwas entgegen zu setzen, hat die Stiftung Demokratische Jugend mit Unterstützung des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend die Koordinierungsstelle „Perspektiven für junge Menschen – gemeinsam gegen Abwanderung" eingerichtet. Aufgabe der Koordinierungsstelle ist es, Perspektiven für junge Menschen in den neuen Bundesländern zu entwickeln, die ihnen eine Zukunft in ihrer Heimatregion ermöglichen und Chancen zum Bleiben oder Wiederkommen eröffnen. Dazu gehört auch die Initiierung und Begleitung von Förderprogrammen.

JUGENDPROGRAMM: ZEITENSPRÜNGE

Nach dem Erfolg des Jugendprogramms „Zeitensprünge" in den vergangenen zwei Jahren setzt die Stiftung Demokratische Jugend gemeinsam mit den Jugendministerien in den fünf neuen Bundesländern das Programm auch 2007 fort. Die nächste Runde startet im März 2007. Informationen zur Bewerbung sind in Kürze auf der Internetseite der Jugendstiftung zu finden.

Zielgruppe: „Zeitensprünge" richtet sich direkt an Jugendgruppen, vorzugsweise im Alter von 12 bis 18 Jahren, die sich bis Januar 2007 mit konkreten Projektideen als offizielle „Zeitenspringer"-Teams bewerben können.

Förderung: Zwischen 25 und 35 „Zeitenspringer"-Teams pro teilnehmendem Bundesland werden für die Umsetzung und Dokumentation ihrer Ideen mit bis zu 1100 Euro und einem Starterset, das u. a. Digitalkamera und MP3-Player zur Dokumentation und Zeitzeugenbefragung enthält, ausgestattet.

Bewerbungsschluss: 12. Januar 2007 – eine Fachjury wird über die eingegangenen Bewerbungen entscheiden, damit die Projektarbeit am 1. März 2007 beginnen kann.

Teilnehmende Bundesländer: Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Sachsen-Anhalt, Thüringen

FÖRDERPROGRAMM: JUGEND AKTIV

Die Stiftung Demokratische Jugend unterstützt in den Ländern Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen Jugendinitiativen, in denen sich mindestens fünf Jugendliche zusammengeschlossen haben, um gemeinsam in einem konkreten Projekt die Attraktivität ihrer Region oder ihres Wohnortes zu verbessern und sich für andere Menschen im Ort zu engagieren. Das Projekt soll mindestens einen Zeitraum von drei Monaten umfassen.

Zielgruppe: Jugendgruppen mit mindestens fünf Teilnehmern

Förderung: bis zu 500 Euro zur Umsetzung eines konkreten Projektes

Bewerbungsschluss: Über die Vergabe der Fördermittel entscheidet die Stiftung am Ende eines jeden Monats, und zwar jeweils für die Anträge, deren Projektbeginn in den nächsten drei Monaten liegen soll. Aus juristischen Gründen können Anträge für die Initiative nur von der Stadt oder Gemeinde (z. B. von der Bürgermeisterin oder dem Bürgermeister), einem rechtsfähigen, gemeinnützigen Träger (z. B. einem Verein) oder einer öffentlich anerkannten Einrichtung (z. B. einer Kirchengemeinde) gestellt werden. Diese vertritt die Jugendinitiative gegenüber der Stiftung als rechtlich verantwortliche Projektleitung und verwaltet die bewilligten Fördermittel.

Teilnehmende Bundesländer: Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Sachsen-Anhalt, Thüringen

WETTBEWERB: JUGEND ENGAGIERT

Der Wettbewerb „Jugend engagiert" wird im Herbst 2006 von der Stiftung Demokratische Jugend in Zusammenarbeit mit den Landesjugendringen (in Sachsen mit der Sächsischen Jugendstiftung) ausgelobt. Mit dem Wettbewerb sollen Jugendliche gewürdigt werden, die sich für ihre Gemeinde oder ihre Region im Zeitraum 2006 engagiert haben – eine optimale Ergänzung für alle Teilnehmer von „Jugend aktiv!" und anderen Jugendinitiativen.

Zielgruppe: Jugendgruppen mit mindestens fünf Teilnehmer/innen

Förderung: Geldpreise für die Gewinner im Gesamtwert von bis zu 3 000 Euro pro teilnehmendem Bundesland

Bewerbungsschluss: 28. Februar 2007

Teilnehmende Bundesländer: Brandenburg, Sachsen, Thüringen, Mecklenburg-Vorpommern

Die Stiftung Demokratische Jugend *ist eine selbstständige Stiftung des öffentlichen Rechts. Ihre Aufgabe besteht in der Unterstützung der Jugendarbeit und der Jugendsozialarbeit in den neuen Bundesländern.*

Kontakt:
Stiftung Demokratische Jugend
Grünberger Straße 54, 10245 Berlin
Telefon: 030/2007890
buero@jugendstiftung.org
► www.jugendstiftung.org

Förderprogramm für Initiativen wird fortgesetzt

Das Bundesprogramm „Lokales Kapital für soziale Zwecke" (LOS), welches kleine lokale Initiativen mit bis zu 10 000 Euro fördert, wird fortgesetzt. Das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend will das Engagement in diesem Bereich zunächst bis zum Jahr 2013 fördern. Mit dem Projekt sollen Menschen in Initiativen, Vereinen oder lokalen Organisationen gefördert werden, die es schwer haben, auf dem Arbeitsmarkt Fuß zu fassen. In den vergangenen drei Förderperioden profitierten nach Angaben des Ministeriums 8 800 Projekte und damit rund 230 000 Menschen von dem Programm.

► www.los-online.de

Bußgelder bekommt man nicht geschenkt

Bußgelder können eine interessante Finanzquelle für gemeinnützige Organisationen sein. Wie erhält man sie und wie kann man sie einsetzen?

Von DORIS ELFERT

Bußgelder sind, auch wenn es trivial klingt, keine Spenden, sondern Geldzahlungen aufgrund von Geldauflagen, zu denen Privatpersonen oder Unternehmen per Gerichtsbescheid oder durch Übereinkommen mit der Staatsanwaltschaft verpflichtet werden. Das heißt, auch wenn diejenigen, die ein Bußgeld an eine gemeinnützige Organisation zahlen müssen, eine Zuwendungsbestätigung von Ihnen verlangen (was häufiger vorkommt), dürfen Sie diese natürlich nicht ausstellen. Es ist keine Spende, sondern eine Geldstrafe.

Foto: PhotoEuphoria – FOTOLIA

Das schöne am Bußgeldmarketing ist, jede Organisation, die gemeinnützig ist, kann es nutzen. Bußgelder sind nicht zweckgebunden, sie können dort eingesetzt werden, wo sie gebraucht werden und sie müssen nicht auf Punkt und Komma nachgewiesen werden. Der Nachteil ist, Bußgelder fließen nicht von alleine und sind nicht kalkulierbar. Das heißt, man kann sich nicht auf Bußgeldzuweisungen in seiner Planung verlassen. Personalkosten mit Bußgeldern zu finanzieren ist daher nicht zu empfehlen.

Über die Einnahmenhöhe entscheiden hauptsächlich zwei Faktoren. Zum einen der geografische Kontext Ihrer Organisation und zum anderen Ihr Marketing bei der Einwerbung von Bußgeldern. Ist Ihre Einrichtung nur regional tätig und auch von den Themen regionalbezogen, kommen nur Gerichte in Frage, die in Ihrer Nähe liegen (z. B. das Amts- und das Landgericht oder falls in Ihrer Stadt vorhanden, die Staatsanwaltschaft). Arbeiten Sie als Einrichtung zwar regional aber zu einem Thema, das überregional oder gar bundesweit von Interesse ist, können Sie auch Gerichte überregional oder sogar bundesweit anschreiben (z. B. ein Theater arbeitet als Modellprojekt mit behinderten Kindern an einem Theaterstück, das bundesweit aufgeführt wird oder eine Kulturstätte von landesweiter Bedeutung soll restauriert werden).

Der Einstieg ins Bußgeldmarketing ist jederzeit möglich. Die folgenden Schritte in der angegebenen Reihenfolge sollten Sie jedoch dabei beachten, um sich unnötige Arbeit zu ersparen: Der erste Schritt ist dabei der Eintrag in die sogenannte Liste der Einrichtungen und Organisationen die an der Zuweisung von Geldbußen interessiert sind, auch Bußgeldliste genannt. Diese Liste wird vom Oberlandesgericht (OLG) regelmäßig an alle nachgeordneten Gerichte verteilt. Dazu muss ein formloser Antrag beim jeweiligen OLG gestellt werden. Wenn der Eintrag bestätigt wird, können Sie die ausgesuchten Gerichte mit der Bitte um Bußgeldzuweisungen anschreiben. Die Entscheidung, welche Einrichtungen Bußgelder zugewiesen bekommen, treffen zumeist die Richter und Staatsanwälte. Aber auch Schöffen, Verteidiger und auch die Beklagten können Vorschläge machen. Es geht also darum, Kontakte zu Amtsgerichten, Landgerichten und Staatsanwaltschaften aufzubauen und zu pflegen. Stellen Sie sich vor, Sie wären Richter und haben eine Liste mit vielen Namen von gemeinnützigen Organisationen vor sich liegen. Wen würden Sie bedenken? Den Träger, den Sie mit Ansprechpartner kennen und dessen Arbeit Sie schätzen oder einen Träger, der nur als Name auf Ihrer Liste erscheint?

Bußgeldmarketing braucht Kontinuität. Es reicht daher nicht, einmal im Jahr einen Brief zu schreiben oder einen Besuch zu machen. Empfehlenswert sind drei bis fünf Kontakte im Jahr. Wichtig ist eine kontinuierliche Rückmeldung an die Gerichte, ob die zugewiesenen Bußgelder eingegangen sind oder ob es Versäumnisse gibt. Dazu muss die Buchhaltung Ihrer Organisation einbezogen werden. Eine statistische Auswertung in welcher Höhe Bußgelder geflossen sind und von welchen Gerichten sollte jedes Jahr an die Oberlandesgerichte gehen, ebenso wie ein kurzer Bericht an die jeweiligen Gerichte, was mit den Geldern bewegt werden konnte, verbunden mit einem Dank und dem Ausblick auf das kommende Jahr.

*Dipl.-Ing. **Doris Elfert** ist selbstständige Fundraisingberaterin in ihrer Agentur Mittel & Wege. In Theorie und Praxis beschäftigt sie sich mit dem Thema Fundraising seit 1992. Neben der Beratung und Fortbildung im Fundraising arbeitet sie als Lehrbeauftragte an der Westsächsischen Hochschule Zwickau. Den Vorsitz der Bürgerstiftung Weimar führt sie ehrenamtlich.*
▶ *www.mittel-u-n-d-wege.de*

Fundraising in den neuen Ländern: EQUAL-Projekt bietet Kurse an

EQUAL ist eine Gemeinschaftsinitiative der Europäischen Union, die aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds (ESF) finanziert wird. Sie zielt darauf ab, neue Wege und Methoden zur Bekämpfung von Diskriminierung und Ungleichheiten auf dem Arbeitsmarkt zu entwickeln und zu erproben.

Im Januar 2005 startete die zweite und letzte Förderrunde, an der sich das IBS e. V. mit „Fundraising in den neuen Ländern" beteiligt. Hauptinhalt des EQUAL-Projektes ist die Durchführung von Fundraisingseminaren. Zielgruppe sind dabei Einrichtungen, Vereine, Verbände und alle Organisationen aus den Bereichen Soziales, Kultur, Umwelt, Bildung, Breitensport und so weiter, deren wichtigstes Standbein traditionell staatliche Fördermittel und Regelfinanzierungen waren. Der Wandel in den letzten Jahren führte bekanntermaßen dazu, dass sich Bund, Länder und Kommunen immer stärker aus freiwilligen und regelfinanzierten Leistungen und Angeboten zurückgezogen haben.

Am 12. September 2006 findet ein ganztägiges Seminar „Fundraising für Non-Profit-Organisationen" zum Thema „Freunde gewinnen – Spender ansprechen: Ideen zur Ansprache potentieller Spender, Vergrößerung der Spendenbereitschaft und Spenderbindung" in Erfurt statt. Am 7. November 2006 findet ein ganztägiges Seminar „Fundraising für Non-Profit-Organisationen" zum Thema „Unternehmenskooperationen – Aufbau langfristiger Partnerschaften zu Unternehmen, Sponsoring" statt. Es besteht die Möglichkeit, nach Absprache an diesen Seminaren teilzunehmen. Als Referentin konnte Doris Voll, Organisationsberaterin, Sozialpädagogin und Referentin der Fundraising Akademie, gewonnen werden.

Weitere Informationen und Anmeldung:
Institut für Berufsbildung und Sozialmanagement e. V. (IBS e. V.),
Janine Tavangarian,
Pfeiffersgasse 12, 99084 Erfurt,
Telefon: 03 61/21 03 15 14, Fax: 03 61/21 03 15 19,
tavangarian@awo-thueringen.de

Erfolg lernen.
www.fundraisingakademie.de

fundraising akademie

Die Kunst des Gebens, Schenkens, Stiftens
FUNDRAISING-KOMPAKTSEMINAR

Öffentliche Gelder gehen zurück, der Wettbewerb um Stiftungsgelder wird immer härter und Ihre Projekte sind durch Kürzung und Streichung bedroht. Sie müssen etwas tun, wissen aber nicht genau wie.
Fundraising, der englische Begriff für Spendenwerbung, ist in aller Munde, wenn es um die Akquise privater Mittel geht. Doch wie funktioniert es, in welchem zeitlichen Rahmen, worauf muss ich achten?

Die Fundraising Akademie Frankfurt/Main bietet gemeinsam mit der Spendenagentur aus Dresden eine **fünftägige Seminarreihe** zum Thema Fundraising an. Renommierte Referenten werden Themen wie Neuspendergewinnung, Spenderbindung, Großspenderfundraising, Unternehmenskooperation praktisch vermitteln. Das zertifizierte Seminar richtet sich an Haupt- wie Ehrenamtliche, die ins Fundraising einsteigen wollen oder bereits erste Erfahrungen gesammelt haben. **Melden Sie sich jetzt an.**
Zertifiziertes Fundraising-Kompaktseminar
13. bis 17. November 2006
im Tagungshaus der Brücke-Most-Stiftung in Dresden

DIE SPENDENAGENTUR
FUNDRAISING - MARKETING - PUBLIC RELATIONS

Hier erhalten Sie Informationen

Die Spendenagentur
Lockwitztalstr. 20, 01259 Dresden

Telefon: 03 51/8 02 33 51
kontakt@spendenagentur.de

www.spendenagentur.de **www.fundraisingakademie.de**

Gerne einmal für einen Monat mit Bill Gates tauschen …

Winfried Ripp ist gelernter Industriekaufmann und schloss ein Studium der Erziehungswissenschaften, Geschichte sowie Wirtschaft/Arbeitslehre in Berlin an. Seit 1998 ist er Gründer, Stifter und geschäftsführendes Vorstandsmitglied der Bürgerstiftung Dresden und Mitbegründer des Erich-Kästner-Museums. 2003 erhielt er den Deutschen Stifterpreis und im gleichen Jahr einen Förderpreis der „Aktiven Bürgerschaft" e. V. Ferner ist er als Vorsitzender des „Nachbarschaftshilfevereins Gorbitz" e. V. tätig. Im Zusammenhang mit der Flutkatastrophe im August 2002 sammelte er 1,7 Millionen Euro Spendengelder und war Vorsitzender des Spendenbeirates der Landeshauptstadt Dresden. Zahlreiche Veröffentlichungen und Vorträge zur Stiftungspraxis dokumentieren seine in Theorie und Praxis gemachten Erfahrung im Stiftungswesen.

► *www.buergerstiftung-dresden.de*

Was ist Ihr persönliches Lebensmotto?
„Es gibt nichts Gutes, außer man tut es." (nach Erich Kästner)

Was wollten Sie als Kind werden?
Lokomotivführer.

Was würden Sie für das Unwort des Jahres vorschlagen?
„No-Go-Area".

Welches politische Projekt würden Sie beschleunigt wissen wollen?
Die Reform des Spendenrechts.

Wem würden Sie mit welcher Begründung einen Orden verleihen?
Schröder und Fischer, weil sie eine deutsche Beteiligung am Irakkrieg strikt abgelehnt haben.

Wo hätten Sie gern ihren Zweitwohnsitz?
In der einzigen deutschen Weltstadt Berlin.

Mit wem würden Sie gern einen Monat lang tauschen?
Mit Bill Gates in seiner Eigenschaft als Stifter.

Ihre Helden in der Geschichte?
Mahatma Gandhi und Albert Schweitzer.

Ihre Helden in der Gegenwart?
Die Zeit der Helden ist vorbei. Effiziente Teams sind gefragt.

Was würden Sie gern auch gegen den Willen einer Mehrheit durchsetzen?
Den radikalen ökologischen Umbau der Weltwirtschaft – ich bin aber gegen jede Diktatur.

Welche Reform bewundern Sie am meisten?
Die finnische Bildungsreform in den 70er und 80er Jahren.

Worüber können Sie lachen?
Über die Komik des Alltags.

Wo hört auch bei Ihnen der Spaß auf?
Wenn mich jemand bevormunden will.

Welche Fehler entschuldigen Sie am ehesten?
Die, die aus Liebe begangen werden.

Was sollte einmal über Sie im Lexikon stehen?
Nichts – ich bin doch nicht größenwahnsinnig!

Fachlektüre für Quer-Einsteiger, Fundraising-Profis und -Interessierte

RATGEBER VEREINSPRAXIS

Vereinsgründer und Mitarbeiter eines Vereins werden mit einer Vielzahl rechtlicher Fragen und Probleme konfrontiert. Als praktischer Ratgeber wurde das Nachschlagewerk **Vereinspraxis** von der Stiftung MITARBEIT herausgegeben. Die Leser finden Hilfestellungen zu Themen wie Gründung, Rechtsform und Vereinsorgane, Steuern und Gemeinnützigkeit, Rechnungslegung, Buchhaltung, Arbeitgeberpflichten, Arbeitsverträge und Versicherungen, EDV im Verein, Spenden, Sponsoring, Rücklagen, Aufwandsentschädigung, Haftungsfragen, Auflösung, Konkurs etc. Die beigefügte CD-ROM enthält zahlreiche Mustertexte (zum Beispiel Arbeitsverträge).

Claudia Fuhrmann

Ratgeber Vereinspraxis. Stiftung Mitarbeit. 203 Seiten. ISBN 3928053426. *18,– €*

WAS GEHT?

Was geht?! Die Tipps, die hier im Buch und auf CD-ROM zu finden sind, helfen Jugendinitiativen bei der Arbeit – egal, worum es sich bei dem Projekt dreht. Damit diese mit mehr Durchblick ihre Aktionen und Projekte planen können, haben Autorinnen und Autoren aus Jugendinitiativen und dem Beratungsbüro profondo grundlegende Informationen zu den wichtigsten Themenbereichen zusammengestellt . So vermindern sich Stress und Mehrarbeit, die sich aus schlechter Planung und mangelnder Erfahrung häufig ergeben.

Anka Sommer

Mathias Wiards & Jochen Butt. Arbeitshilfen für Selbsthilfe- und Bürgerinitiativen. Stiftung Mitarbeit. 155 Seiten. ISBN 3-928053-77-9. 6,– €

Seit März 2006 ist die dritte, völlig überarbeitete Neuausgabe des **Handbuches Fundraising** auf dem Markt. Dank der Erfahrungen aus der Fundraising-Praxis der letzten Jahre ist es gelungen, das Gebiet stärker zu strukturieren und zu systematisieren. Das Buch ist um 300 Seiten dünner geworden, hat deutlich an Qualität gewonnen. Eine Vielzahl anerkannter Fachleute haben fundierte Beiträge zu den gesellschaftlichen Kontexten und zu Themen wie Fundraising-Management, Strategien, Formen und Kommunikationswegen des Fundraisings sowie Fundraising-Fertigkeiten und -Instrumenten in den ersten sechs Kapiteln des Buches veröffentlicht. Das Kapitel sieben befasst sich mit Fragen zum Recht. Danach folgen umfangreiche Checklisten und ein Autoren- und Stichwortverzeichnis, was auch die vorangegangenen Ausgaben auszeichnete. Somit wurde erneut ein grundlegendes Lehrmaterial für die Studiengänge an der Fundraising Akademie geschaffen. Darüber hinaus richtet sich das Buch an einen weiten Kreis von Theoretikern, Praktikern und Interessierten des „dritten Sektors".

Claudia Fuhrmann

Fundraising. Handbuch für Grundlagen, Strategien und Methoden. Gabler-Verlag. 897 Seiten. ISBN 3-8349-0216-0. 99,– €

Im Frühjahr ist das neue Buch von Ulrich Brömmling zum Stiftungswesen erschienen. Unter dem Titel **Die Kunst des Stiftens** sind 20 Artikel und Aufsätze des Autors versammelt, die aus unterschiedlicher Perspektive das Stiftungswesen in Deutschland beschreiben. Ausgangspunkt des Buches war eine Artikelserie in der Frankfurter Rundschau. Mit dabei sind außerdem Stiftungsporträts, ein Interview mit einer Stifterin, ein Artikel über Berliner Stifterpersönlichkeiten und ein Bericht über Voraussetzungen für die Stiftungsgründung. Besonders hervorzuheben ist der Aufsatz über Öffentlichkeitsarbeit von Stiftungen. Stiftungen haben den Ruf als alte, verstaubte Organisationen verloren. Sie gelten heute als moderne, schnell handelnde Akteure der Gesellschaft. Stifterinnen und Stifter sind geachtet, Stiften gilt als schick. Doch wie funktionieren Stiftungen? Wer stiftet? Zu welchem Zweck? Wen fördern die Stiftungen? Auf diese und viele andere Fragen gibt dieses Buch Antworten.

Anka Sommer

Ulrich Brömmling: Die Kunst des Stiftens. Verlag Infantibus. Taschenbuch. 120 Seiten. ISBN 3-9805009-6-9. 12,– €

Leserdiskussion: Das DZI-Spendensiegel – heiß begehrtes Statussymbol?

Wer's hat, kann sich freuen, wer die Kriterien nicht erfüllt, geht bald leer aus? Das DZI-Spendensiegel sorgt immer wieder für erhitzte Gemüter.

Seit Dezember 2005 ist die Zahl der Organisationen, denen das Spendensiegel zuerkannt wurde, von 200 auf 212 gestiegen. Zu den neuen Mitgliedern des Deutschen Zentralinstituts für soziale Fragen (DZI) zählen hauptsächlich überregional agierende Organisationen (siehe Kasten). FUNDRAISER will von Ihnen wissen: Halten Sie den „Spenden-TÜV" für sinnvoll, fragen Ihre Spender tatsächlich danach, braucht Ihre Organisation das Siegel oder sehen Sie Alternativen?
Schreiben Sie uns! Wir sind gespannt auf Ihre Meinung! Schreiben Sie an
redaktion@fundraiser-magazin.de
Fax: 03 51/8 76 27 99
oder per Post an:
FUNDRAISER-Redaktion
c/o MediaVista KG
Lockwitztalstraße 20
01259 Dresden

Mehr Chancen auf mehr Neuspender durch das DZI-Siegel? Wie sehen Sie das? Wir sind gespannt!
Foto: Franz Pfluegl – FOTOLIA

Das DZI-Spenden-Siegel

... kann von gemeinnützigen Organisationen, die sich durch überregionale Spendensammlungen finanzieren und für regelmäßig durchgeführte abgegrenzte Sammlungen beantragt werden. Die Initiative zur Antragstellung geht von der Organisation selbst aus. Das Deutsche Zentralinstitut für soziale Fragen (DZI) verleiht das Siegel jährlich neu.
▶ *www.dzi.de*

Das DZI-Siegel erhielten erstmals

Ärzte der Welt e. V./München, Björn Schulz Stiftung/Berlin, Freundeskreis Indianerhilfe e. V./Leverkusen, GfBK-Gesellschaft für Biologische Krebsabwehr e. V./Heidelberg, Hermann-Gmeiner-Fonds Deutschland-Verein zur Förderung der SOS-Kinderdörfer in aller Welt e. V./München, Humanitäre Hilfe Overath e. V., KINDERHILFE – Hilfe für leukämie- und tumorkranke Kinder e. V. Berlin-Brandenburg/Berlin, Kinderhospiz im Allgäu e. V./Memmingen, Kinderschicksale Mittelfranken e. V./Pappenheim, Kreuzbund e. V./Hamm, National Contest for Life/Hamburg, Sahel e. V./Plön, Stiftung Deutsche Schlaganfall-Hilfe/Gütersloh, Stiftung Europäisches Naturerbe (EURO NATUR), Vereinte evangelische Mission, Gemeinschaft von Kirchen in drei Erdteilen e. V./Wuppertal

arche noVa – Initiative für Menschen in Not führt das DZI-Spendensiegel bereits seit Mitte der 90er Jahre. *„Als noch sehr junger Verein aus einem eher alternativen Milieu wollten wir unsere Seriosität dokumentieren. Ob sich das Siegel in barer Münze auszahlt, ist schwer zu sagen. Ich denke schon, dass Unternehmen, die mit uns kooperieren, auf das Siegel achten. Ob alle unsere Spender das Siegel kennen, bezweifele ich. Trotzdem wird es zukünftig für immer mehr Menschen ein Kriterium sein, welcher Organisation sie ihr Geld anvertrauen."*

Astrid Marxen, Fundraiserin arche noVa

„Viele regional tätige Kunden der Spendenagentur fragen sich, warum sie das DZI-Spendensiegel nicht erwerben können. Insbesondere wenn der Verbraucherschutz in der Vorweihnachtszeit ausdrücklich vor Organisationen ohne Spendensiegel warnt. Dass nur Organisationen mit überregionaler Spendenwerbung das Spendensiegel erwerben dürfen, halte ich für eine Wettbewerbsverzerrung zu Gunsten der großen Organisationen. Besonders bei der Neuspenderwerbung. Dem Spender ist nicht plausibel zu machen, warum man das Siegel gar nicht erwerben darf. Man hat es einfach nicht und damit fällt man wahrscheinlich bei der Spendenentscheidung durch.

Matthias Daberstiel, Die Spendenagentur

Stifterfreundlichkeit

Der Abzugshöchstbetrag für Vermögenszuwendungen bei der Stiftungserrichtung von 307 000 Euro steht bei zusammen veranlagten Ehegatten jedem Ehepartner einzeln zu. Darauf haben sich nach einer jetzt bekannt gewordenen Verfügung des Bayerischen Landesamtes für Steuern die Finanzbehörden von Bund und Ländern verständigt.

„Der Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft begrüßt die stifterfreundliche Entscheidung der Finanzbehörden", sagte Stifterverbandsgeneralsekretär Andreas Schlüter. Es sei ein richtiger Schritt, dass Ehepaare künftig einen Betrag in Höhe von 614 000 Euro steuerbegünstigt für die Errichtung einer Stiftung aufwenden könnten.

„Der Stifterverband fordert aber weiterhin eine Anhebung des Spendenabzugs bei der Stiftungsgründung auf eine Million Euro", so Schlüter weiter, „denn der derzeitige Höchstbetrag verführt Stifter zur Errichtung von zu kleinen und nicht auf Dauer leistungsfähigen Stiftungen." Seit der Einführung der „307 000-Euro-Regel" im Jahr 2000 wurden auffallend viele Stiftungen mit genau dieser Dotation gegründet.

Der Gesetzgeber hatte mit dem im Jahr 2000 in Kraft getretenen Gesetz zur besonderen steuerlichen Förderung von Stiftungen einen zusätzlichen steuerlich abzugsfähigen Höchstbetrag von 307 000 Euro für die Errichtung von Stiftungen gewährt. Bisher war strittig, ob dieser Betrag bei zusammen veranlagten Ehegatten jedem Ehegatten zusteht oder nur beiden Ehegatten gemeinsam. Der Bundesfinanzhof hatte in einem Urteil vom August des vergangenen Jahres präzisiert, dass Ehegatten nicht gegenüber unverheirateten Paaren benachteiligt werden dürfen und dies mit dem grundgesetzlich verbürgten Schutz von Ehe und Familie begründet.

In der nächsten FUNDRAISER-Ausgabe lesen Sie

- Mailing zwischen sachlich und emotional
- Transparenz von Jahresberichten
- Im Porträt: Cornelia C. Kliement
- Tour der Hoffnung – wie sammelt man eine Million Euro im Jahr?
- Leserdiskussion zur Vergabe des DZI-Spendensiegels

... und natürlich die Themen, die Sie uns schicken an
redaktion@fundraiser-magazin.de
oder
FUNDRAISER-Redaktion
c/o MediaVista KG
Lockwitztalstraße 20,
01259 Dresden

Anzeigen- und Redaktionsschluss für die Ausgabe Winter 2006, die im Dezember erscheint, ist der 15. November 2006.

Bestellcoupon: Möchten Sie auch die nächsten FUNDRAISER-Ausgaben lesen?

Füllen Sie einfach diesen Coupon aus und faxen ihn an: **03 51/8 76 27 99** oder senden ihn per Post an FUNDRAISER c/o MediaVista KG, Lockwitztalstraße 20, 01259 Dresden. Noch einfacher können Sie FUNDRAISER im Internet bestellen unter **www.fundraiser-magazin.de**

Hiermit bestelle ich FUNDRAISER für ein Jahr. Die Zeitschrift ist kostenlos, ich übernehme jedoch die Versandkosten in Höhe von 16,50 Euro (inkl. MwSt.) im Jahr. Ich erhalte 4 Ausgaben des FUNDRAISER (erscheint quartalsweise). Wenn ich bis spätestens 4 Wochen vor Ablauf eines Jahres nichts von mir hören lasse, verlängert sich meine Bestellung automatisch und ist jederzeit kündbar.

Bitte senden Sie mir FUNDRAISER an folgende Adresse:

.....
Organisation / Firma

.....
Abteilung / Bereich

.....
Anrede Titel

.....
Vorname Name

.....
Straße Hausnummer

.....
PLZ Ort

.....
E-Mail-Adresse oder Telefonnummer für eventuelle Rückfragen

.....
Datum, Unterschrift

Wie möchten Sie zahlen? ❑ per Bankeinzug ❑ per Rechnung

Bei Bankeinzug bitte ausfüllen:

.....
Kontonummer

.....
Bankleitzahl

.....
Kreditinstitut

.....
Kontoinhaber

.....
Datum, Unterschrift

Widerrufsrecht: Diese Bestellung kann ich innerhalb der folgenden zwei Wochen ohne Begründung bei der MediaVista KG, Lockwitztalstraße 20, 01259 Dresden schriftlich widerrufen. Dass ich diese Recht kenne, bestätige ich mit meiner folgenden Unterschrift.

.....
Datum, Unterschrift

Werbekampagne um Erbschaften für den guten Zweck

Der Deutsche Fundraising Verband hat die Aktion „Zukunft gestalten – auch über den Tod hinaus“ gestartet. Er wirbt mit Zeitungsanzeigen um Nachlass-Spenden.

Von DANIELA MÜNSTER

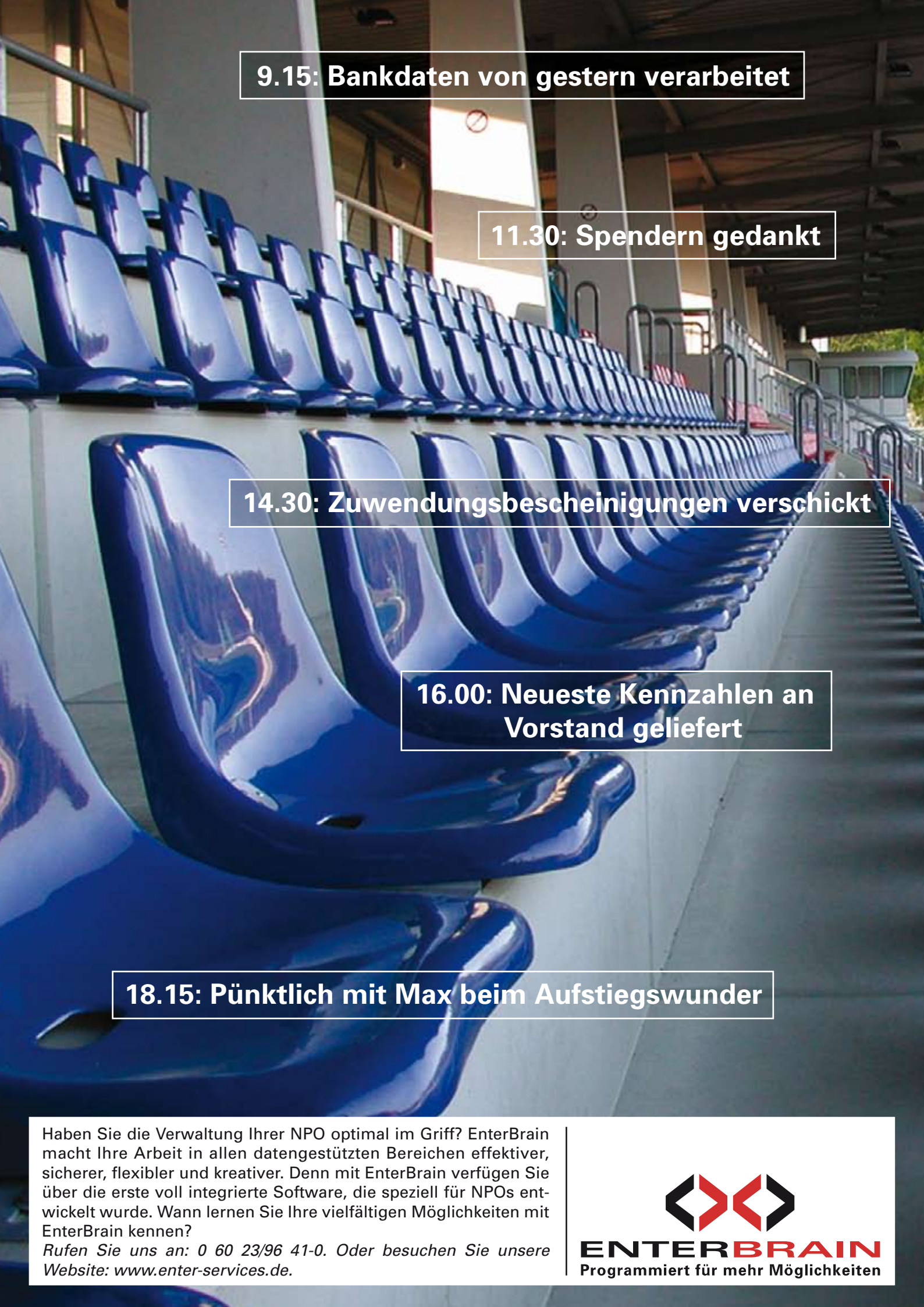
„Ich weiß nicht genau was kommt, aber genau was bleibt“, ist einer der Slogans, mit dem der Deutsche Fundraising Verband Menschen zum Nachdenken anregen möchte, nachdenken über ihr Vermächtnis, einen Teil ihres Vermögens für gute Zwecke zu hinterlassen.

Gute Idee! Das Thema Erbschaft ist zuweilen etwas heikel. Schnell riecht es nach Erbschleicherei – besonders in den Augen der Angehörigen. Dabei erbt oft allein der Staat, wenn beispielsweise kein Testament vorhanden ist und sich keine Nachkommen finden lassen. Angesichts sinkender Geburtenraten und einer zunehmenden Zahl kinderloser Paare tut sich hier eine Fundraising-„Marktlücke“ auf. In Deutschland wurden Schätzungen zufolge im laufenden Jahrzehnt Vermögen von insgesamt zwei Billionen Euro vererbt. Dennoch ist Feingefühl gefragt, denn sich mit dem eigenen Tod zu befassen, ist eine unangenehme Aufgabe.

Nun hat der Fundraisingverband in Zusammenarbeit mit der Universität der Künste Berlin eine Anzeigenkampagne kreiert. So wurden drei Anzeigenmotive zum Aktionsthema entwickelt. Diese wurden an zahlreiche Medien in Deutschland mit der Bitte um kostenlose Veröffentlichung verschickt. Die Motive können sich Verlage auch aus dem Internet laden, um sie als Freianzeigen zu veröffentlichen. Sie verweisen auf die Website des Verbandes, dort bekommt der Zeitungsleser weiteres Infomaterial zum Thema Testamant.

Wenn er denn ins Internet geht! Zielgruppe der Anzeigen sind doch die Leser über Fünfzig, und die sind, wie wir wissen, nicht alle so selbstverständlich online wie die Studenten und Kreativen von Universität und Verband. Nicht nur deshalb sollten sich gemeinnützige Organisationen, die sich um Nachlass-Spenden bemühen, nicht auf die Kampagne allein verlassen. Sie kann nur anregen, informieren muss jeder Verein selbst. Denn wer im Testament bedacht werden soll, ist für den Vererbenden eine Gewissensentscheidung. Dass in dem Wort Gewissen „wissen“ enthalten ist, darf getrost als Fingerzeig verstanden werden. Je mehr der Erblasser über die gemeinnützige Organisation seines Vertrauens weiß, desto einfacher ist es, sie zu unterstützen! Auch über den Tod hinaus.

Mit diesem und ähnlichen Anzeigenmotiven wirbt der Deutsche Fundraising Verband um Testamente zugunsten der guten Sache.



Haben Sie die Verwaltung Ihrer NPO optimal im Griff? EnterBrain macht Ihre Arbeit in allen datengestützten Bereichen effektiver, sicherer, flexibler und kreativer. Denn mit EnterBrain verfügen Sie über die erste voll integrierte Software, die speziell für NPOs entwickelt wurde. Wann lernen Sie Ihre vielfältigen Möglichkeiten mit EnterBrain kennen?
Rufen Sie uns an: 0 60 23/96 41-0. Oder besuchen Sie unsere Website: www.enter-services.de.

ENTERBRAIN
Programmiert für mehr Möglichkeiten

SAZ®

Kleine Wunder. Große Wirkung!

Seit mehr als drei Jahrzehnten ist SAZ als kompetenter Full-Service-Anbieter für bundesweit agierende Non Profit-Organisationen aktiv.

Erfolgreiches Fundraising orientiert sich an den Gesetzen der Natur: Es braucht viele Tropfen der Hilfsbereitschaft, um ein Meer der Menschlichkeit entstehen zu lassen. Lassen Sie uns die Welt positiv verändern.

SAZ DIALOG AG EUROPE
Oberer Graben 43
9000 St. Gallen
Switzerland

Kontakt: Bernd Jaenicke
Charlottenstr. 79/80
10117 Berlin
T.: +49 30 20 18 85 98
F.: +49 30 20 18 83 33
bjaenicke@saz.net
www.saz.net

SAZ. Care for your visions.